

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 28 (1946)  
**Heft:** 51

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Orell Göschen, Schweizer Frauenblatt, 3. St. 4, S. 1. C., Götterstr. 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12455  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.30  
Ausland-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—  
Eingel-Zimmerer kosten 20 Rappen / Größtlich auch in sämtlichen Bahnhöfen-Restaurants  
Abonnements-Eingangsungen auf Postkass.  
Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile metzelle oder auch deren Raum 16 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restlanten: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schriftgröße 6 bis 80 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedürfnisse der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

### Dein Reich komme

El. St. „Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkünde euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher der Christus ist, der Herr, in der Stadt Davids.“

Es war dunkel auf dem Felde bei den Hirten, und finstere Nacht war auch in der damaligen Menschheit. Das Judentum war erkrankt in Gesetzlosigkeit und Formalismus, die Menschen lebten ständig in der dunklen Angst Urrichtiges zu tun, gegen Vorschriften zu verstoßen, wahren unfähig und untreu. Und da kam das Licht!

Es kam nicht großartig, auffallend mit großem Gepränge, es kam still und leise, unerwartet und unbedacht von der großen Menge. Es kam dranhin auf dem Felde, die Verkündigung kam zuerst an die Hirten, an diese einfachen, armen, einsamen Menschen, die, weit weg vom Gedränge der Menschen für unbedachtetes Dasein führten. Es kam in einen dunklen Ort, nicht in einen reichen Palast, nicht in einen geschmückten Tempel, es kam still und unbemerkt zu zwei armen einsamen Menschen, die in einer schwehnen Stunde ihres Lebens kein anderes Obdach gefunden hatten als diesen Stall, weil kein Raum mehr war in der Herberge: Ihr werdet finden: „Ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“ Auch konnten die paar stillen und einsamen Menschen nicht erfassen, was für ein Wunder geschah, was, als der Engel und die Menge das himmlische Geheiß begannen, Gott zu loben und in die blaue, dunkle Sternennacht des Himmels hinauszuschauen:

„Glorie sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden unter den Menschen.“  
An den Gott Wohlgefallen hat.“

Da gingen die Hirten hin nach Bethlehem und fanden alles, was die Engel gesagt und gekündigt hatten. Und dann taten sie kund, was ihnen über das Kind gesagt worden war — und Maria befiel alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Damals haben mag die Mutter Maria geahnt und gespürt haben, daß durch sie der Welt Wunderbares geschehen würde; mag gespürt haben, daß in dieser Stunde die große Muttertragedie der Menschheit begonnen hatte und daß das Licht für die Menschheit und in der Menschheit nun kommen und leuchten kann, wenn sie durch Schmerz und Leiden, von Schuld und Sühne zur großen Vergebung und Erlösung durch die Liebe geht.

In Bethlehem's Stall wurde der Menschheit das Licht geschenkt, und in dieser Stille muß das Reich Gottes werden, wachsen, wirken. So wie Jesus selber in größter Armut und Verleidenheit durch sein irdisches Leben gegangen ist, so will auch das Reich Gottes nichts von Prunk und Verschönerungen wissen. Das Reich Gottes will nicht sichtbar, als Macht, als Organisation auftreten, das Reich Gottes will sich bauen im Unsichtbaren, im Seelischen, im Herzen eines jeden einzelnen Menschen.

Von dort aus wird es seine Kraft und seine Auswirkung haben, denn dort ist es, wo Christus an uns arbeitet, uns den Weg zeigt und uns führen will aus Irrtum und Schuld heraus in das höchste Wesen eines wahren Christentums. Christ sein verlangt viel von uns, verlangt: jeden Tag und jede Stunde, in jedem Kleinen, in jedem großen Entschluß, in jeder Kleinheit und in jeder schwersten Pflicht die stete Vereinfachung so zu sein, so zu handeln wie Christus uns gelehrt, wie er uns vorgelebt hat. Er hilft, er leuchtet auf diesem Wege, er, der von uns Dinge fordert, die aus der Perspektive dieser Welt heraus nicht immer selbstverständlich sind, und die wir nur tun können, wenn wir die innere Kraft dazu vom großen Lichte erhalten. Diese schweren Dinge sind: Wir sollen unerschrocken in die Liebe wie uns selbst, sollen Gutes tun, und nicht müde werden. Nicht müde! Ah, wie oft sind wir müde! Wir sollen unseres Bundes Hüter sein, ihm kein Aergernis geben durch schlechtes Beispiel, ihn nicht in Versuchung führen durch schlechte, nachlässige Sitten, ihn nicht verachten in der Stunde der Schwachheit, des Falles, ihn nicht verlassen wenn Schuld und Reue sein Leben zerstören wollen. — Wir sollen tapfer sein, das Kreuz auf uns nehmen, tapfer sein, wenn es schwer ist, sollen wie Christus in Gethsemane uns allein durch unsere schweren Stunden kämpfen, denn Gott schickt sie uns, daß wir daran wachsen; und nicht, daß wir verjüngen sie abzuladen auf andere, auf uns liebe Menschen, die nur darunter leiden und uns doch nicht helfen können. Denn jeder Mensch ist im Grund seiner Seele ganz einsam, er muß sein eigenes Schicksal selber und allein leben, und es ist keiner da, der es ihm abnehmen könnte; nur das große Licht ist da, das ihm den Weg weist. — Und persönlich ein Mut sollen wir haben, den Mut einzustehen für das, was wir als recht und richtig erkannt haben; auch wenn es unpopulär ist, wenn es uns schaden kann, uns Gegenstand schafft. Wir sollen die fürchterliche Lehre der letzten 8 Jahre nicht vergessen, nie vergessen, daß „die böse Zeit fortwährend Böses muß gebären.“ Wir sollen auftreten gegen Gewalt, Heuchelei, Intrigen und alle möglichen politischen Methoden, die nicht das Wohl des Ganzen im Auge haben, sondern deren Triebfeder Machtgier, Geltungstriebe und Zerkleinerung gesunder Zustände ist. — Wir sollen in der sittlichen und gesundheitsvollen Beziehung gegenüber der Volk und Familie bedrohen. Uns Frauen sollen wir den Mut haben, Unselbständiges aufzugeben, gegen sie aufzutreten, wenn wir sie als solche erkannt haben. — Und als Christen sollen wir treu und grundtätig zu unserer Kirche und unserer Konfession halten ohne zu vergessen, daß wahre innerlichste Nachfolge Christi an keine Form und keine Konfession gebunden ist, sondern in jenem Geist seine Grundlage hat, der Maria auch der Lurast des Alltags in die Stille zu den Füßen Jesu geführt hat und in seine Nachfolge. Wenn ein solches Wollen und Ringen uns durch

die letzten vorweihnachtlichen Tage und dann durch die Festtage hindurch Weg und Richtung weist, dann dürfen wir hoffen und erfahren, daß etwas vom Reich Gottes in uns lebendig wird. Als wir vor einem Jahr Weihnachten feierten, die lieben, tiefen Klänge der Glocken hören durften, da waren unsere Herzen erfüllt von der Dankbarkeit, daß es Friede geworden, der Krieg beendet sei. Das vergangene Jahr hat uns nicht viel vorwärts gebracht auf dem Weg zum Frieden. Und noch weniger hat es die Menschen aus Not und tiefstem bitterstem Elend erlöst. Wenn nun bei uns in unseren warmen, unversehrten Häusern die Kerzen brennen, der Christbaum seinen Duft verströmt, frohe Gaben das Herz erfreuen und wir uns des schönen Zusammenseins erfreuen — dann wird in vielen von uns mehr als nur ein wehmütiges Gedanken aufsteigen an all die ferneren Lieben und Freunde, die auch dieses Jahr noch keine frohe Weihnachten begehen können, die frierend und halb verhungert in ungläublichen zerstörten Wohnstätten vegetieren, und über denen immer noch der dunkle Fluch des Krieges lagert. Wästen sie zum mindesten fühlen, daß in der Welt draußen an sie gedacht, für sie gearbeitet, gesammelt, gesorgt, — gebetet wird, und es viele, viele Menschen gibt, denen die Tatsache, daß es ihnen gut geht, nicht Selbstverständlichkeit, sondern Verpflichtung bedeutet. Wer mitarbeiten will am Aufbau einer neuen

Welt, muß vor allem erkannt haben, daß die großen Kräfte eines geistigen Aufbaus viel weniger im Materiellen liegen als im Seelischen. Geiß kann man nicht in halbberungenen Menschen zum für einen neuen Geist erwecken, wenn nicht die nötigsten Lebensbedürfnisse gedeckt sind. Aber im Helfenden, im Gebenden muß jener neue Geist der Brüderlichkeit und der Hingabe wach sein, damit der andere spürt, er hilft aus Liebe, aus wahrer Güte, nicht aus dem Überflusse heraus, sondern nach dem Erkenntniswort: „Wer zwei Mäße hat, der gebe dem einen, der keinen hat.“  
Dieses „Zureinander“, das muß wohl an dieser Weihnacht, über der die grauenvolle Not in der weiten Welt wie ein dunkler Schatten liegt, in uns zum Wählpruch, zum führenden Ziel werden, das unser Tun im kommenden Jahr bestimmt. Als der Engel Maria die Verkündigung eines Sohnes brachte, „der Gottes Sohn genannt werde“, da zweifelte diese, zweifelte sie, wie auch wir oft zweifeln am Kommen des Reiches Gottes. Da sagte der Engel ganz einfach zu ihr: „Alein Wort, das von Gott kommt, wird krafftlos sein“, und darum wollen wir die Weihnachtsfeier nicht nur hören, sondern wir wollen an sie glauben, ihr den Weg bereiten, an ihrer Erfüllung mitarbeiten, daß sie wahr werde in Kraft und Wahrheit: Friede auf Erden unter den Menschen.

### Ein Rotspital der Schweizerpende in den Abruzzen

Wäre Heinrich Federer noch am Leben, es dränge ihn gewiß, eiligt nach den Abruzzen zu verreisen, in deren sonnigen Bergdörfern er einst seine schwache Gesundheit stärkte und seine Einbrüche dann in kostbares literarisches Gut umprägte. Aber er würde die Dörfer der ihm so lieben Gegenden zum großen Teil zerstört vorfinden, er müßte sich fragen lassen, was ein Gewächsmann seinem westschweizerischen Blatte schreibt: „Hundert von Dörfern in den Abruzzen haben das gleiche Schicksal erlitten, wie Oradour in Frankreich.“

In einem dieser vom Krieg so schwer heimgegangenen Bergdörfer Italiens, in Castel di Sangro haben Funktionäre der Schweizerpende ein Rotspital errichtet. Ein Westschweizer, Jacques Tabard, leitete die Vorarbeit. „In diesem aus dem Boden geschlagenen Spital von leichtem Mauerwerk, Brettern und Platteplatten“, schreibt ein Freund Tabards, „hat er die Räume für die Sterilisierung, die Klosetts und die Operationen, die Küche, das Büro, die Waschküche und die Garage eingerichtet. Wo er selbst in dem Ruinedorf während dieser Zeit geschlafen hat, läßt sich nicht erraten.“ Er beklagte sich auch nicht. Was ihm am meisten fehlte, war die Gelegenheit zu einem erfrischenden Bad in einem See, denn die Wälder der Gegend sind verheert von Malaria- und Typhusbazillen und überdies durch Wälder gefährdet. Ueberall löst man auf Wäldern, man waagt keinen Erholungsgang in den Wäldern oder Waldern

zu machen. Das nächste Dorf ist zwei Taler weit entfernt und die Straße, die dorthin führt, ist noch immer aufgewühlt und löchrig vom Kriege her und außerdem nicht sicher vor Banditen und anderen Mordgelegenheiten. So bleibt nichts als an der Arbeit bleiben; nur das Radio bietet einige Zerstreuung und etwas Verbindung mit der Welt draußen. Wie wichtig erschien inmitten dieser Ruinen die Meldung, daß irgendwo im lieben schweizerischen Vaterland eine Mutter im Nachbarsgarten abgebrochen und dadurch das Sicherheitsgefühl der Bürger aufgestört worden wäre!

Die Equipe des Rotspitals hat droben in den Abruzzen? Von Zürich war Schwester Margrit eingetroffen, von Bern und Frauenfeld kamen die Laborantinnen Germaine und Sylvia, von Fribourg Coeur Emmy. Auch italienische Helferrinnen hatten sich in Castel di Sangro eingefunden: Maddalena — nicht aus Italien, sondern aus Aigouin — die uns mit dem besaubenden, „accoutumé“ von ihrer Spezialität, den Mühtagenstrahlen erzählte, und eine kleine Pflegerin aus Triest, der das raue Abruzzenklima aber nicht sehr zusetzt. Auch vier Klosterhelferinnen sind da, ihnen ist der Operationsaal und die Küche anvertraut.

Als Chefärztin und Vorsteher des Spitals amtiert vorläufig allein der italienische Chirurg Dr. Ruggero. Er hat keine leichte Aufgabe. In den sechs-undzwanzig Betten liegen meistens Schwerkranken, keine Apotheke ist vom Morgen bis zum Abend

### Die Schul-Weihnacht

Von Ida Frohnmeyer

Lehrer Römer klopf, vor seiner Haustür angelangt, den Schnee von den Schuhen und überhaut dabei seinen Augen den kleinen Vorgarten mit seinen schneevermummten Sträuchern, und der Brunnen jenseits der Straße trägt eine schief aufgelegte Flotennieder, und auf dem Dach des Nachbarhauses liegt die feine Daunendecke — kann man sich ein herrlicheres Winterwetter denken! Und daß der ausgiebige Schneefall sich erst auf die Weihnachtstage eingestellt, ist eine hübsche Geste des „père Noël“, von dem kein kleiner Wächler so gern plaudert. Wie der sich übrigens auf die morgige Weihnachtsfeier freut! Noch nie hat er ja das Wunder eines Christbaums erlebt, und werft konnte er es einmal nicht fassen, daß sein „père Noël“ nie auf diesen Gedanken gekommen... Er soll in seinen Erwartungen nicht enttäuscht werden, der Reine. Das fest soll schöner werden als je eines zuvor, ist es doch — seine letzte Schulweihnacht. Ja, das ist nun so und läßt sich nicht ändern. Eine bestimmte Alterszahl erreicht hat... Aber nun kann er wohl wagen einzutreten, ohne von Quise wieder zurückgeführt zu werden... Eben tritt sie aus der Stubentür und hält ihm ein Klempentag entgegen. „Bon den Kindern!“ sagt sie strahlend, „wollen wir es gleich aufnehmen oder bis morgen abend warten? Natürlich macht mir das Wär-

ten gar nichts aus, nur — wenn ich an das viele Papier denke und vielleicht ist noch Holzmasse dabei — das wäre nicht hübsch aus unterm Baum — was meint du, Andres, sollen wir am Ende doch —“

Lehrer Römer hat den Mantel aufgehängt und die nassen Schuhe mit den bereitstehenden Finken vertauscht. Als er sich nun aufrichtet, liegt ein Epithelbendachen auf seinem Gesicht. „Lulie Ernestine, geb. Müllerin!“ sagt er und hebt dazu den Nachhänger, „es gelingt dir nicht, mich hinteres Bild zu führen. Nicht deine bodymolligste Ordnungsliebe ist es, die fürs Jetzt-Auspaßen plädiert, sondern deine — nun, nennen wir's Schamhaft! Ja, Du schnt dich zu wissen, was dir die Güte der Kinder befehrt hat — habe ich nicht recht?“

„Nenn es wie du willst! Aber ich schäme mich gar nicht zu gestehen, daß es der Gwunder ist, der —“ „Nicht, nicht! Kein Wort mehr! Denn hast du nicht bemerkt, daß es deinem alten Schulmeister ganz gleich geht, daß er um deiner selbst willen das schöne Wort von der „Schuld“ erlonen hat? — Doch nun hinein in die warme Stube!“

Indes Lehrer Römer mit gemächlichen Bewegungen die vielfach vernotete Schür löst, läßt Frau Quise das Licht über dem runden Tisch aufflammen, zieht die Besätze zusammen und schreit guttural noch eine Schaufel Kohlen in den kleinen Kachelofen, den ihr Mann „Fels“ getauft, weil dieser „Glücklich“ ihnen zu einer warmen Stube verholfen. Der Schür wird aufgerollt, und dem kleinen Papier entleitet zunächst eine in buntes Papier gehüllte Schachtel. Frau Quise tritt an den Tisch heran, denn das Lösen des Seidenbandes will sie besorgen.

Als sie den Deckel hebt, sagt sie: „Siehst du wohl, daß ich recht hatte?“ Das heißt, es ist keine Holzmasse, aber diese Menge Papiermasse! Und die einzelnen Sachen sind erst nach in Seidenpapier gewickelt — was mag nur da herauskommen!“

Abmehelnd greifen sie zu, und es ist schade, daß die „Kinder“ — sie nähern sich beide schon der Lebensmittel — nicht sehen können, wie aus den Gesichtern der Eltern Freude und Bewunderung und immer tiefere Andacht leuchten.

Als alles ausgepackt ist, sagt Lehrer Römer, der sich lachend in der Stube umgesehen: „Ja hab's! Dort drüben — die Mäße im Gedächtnis — kann man sich einen besten Stall vorstellen? ... Ja, dort baue ich die Krippe auf und Kerzen rechts und links.“

Mit zärtlichen Fingern greift er nach den holzgerahmten Figuren, denen anzusehen ist, daß nicht nur kunstfertige Hände, sondern auch ein andächtiges Gemüt sie geschaffen. Da — ein hübsches seitlich — muß das Kindlein gebettet werden; neben ihm kniet die ins Wunder verführte Mutter Maria, und hinter den beiden steht der gute Vater Josef... Und nun ist das flugbildende graue Eisen an der Krippe, die gemächlich ruhende braune Kuh... —

Und jetzt die Hirten! Zunächst die beiden unabhängig stehenden. Auch das Häslein, das den Hut auf der Brust prickt und auf das Kindlein niederhauert... Ein Mädchen geleitet den Großvater heran, und auch eine Schammutter mit ihrem Kleinen drängt heran. Auf die andere Seite aber tritt als guter Wächter der Engel in blaugrünem Kleid — die weichen

Stängel glänzen auf, als Frau Quise in der verdunkelten Stube die Kerzen anzündet.

Sie rufen sich zwei Stühle heran und sitzen schweigend vor dem Wunder, das immer wieder in geheimnisvoller Beglückung aus jenem Gefächern steigt, von dem es heißt: da die Erde erfüllt war... Nach einer Weile bricht die Frau das Schweigen. „Weißt du noch, Andres — damals, als Christli so schwer krank lag —“

O gewiß, er weiß es noch, wie todtraurig er damals die Wälder des Baumes entzündet hat. Aber das Kind ward ihnen nicht genommen, sondern in jener heiligen Nacht aus neuem gebohren... Und wiehst Lulie noch —

Eine Erinnerung weht bis andere, frohe und ernste. Dann mit einmalem laßt Lehrer Römer hell auf und sagt: „Alle die Weihnachtskerzen, die wir bisher beproben, werden hundert und hundert andern genau so begegnen sein. Aber meine erste Schulweihnacht —? Ich mache eine Wette, daß die nur von mir erlebt worden ist!“

„Du meinst die Frier, die die Kinder dir, nicht du ihnen gemacht?“

Und wieder versinken sie in Schweigen. Aber indes die Gedanken der Frau, von keiner Erinnerung angeführt, in die eigene Kindheit zurückführen. Neben die des Mannes stehen bei jener Schulweihnacht, die sich abspielte in seinem ersten Berufsjaht. Er war der Nachfolger eines äußerlich und innerlich verdorrten Kollegen gewesen, und so hatte es sich ohne weiteres geklärt, daß jene junge und frische und so gar nicht schamhafte Art des Unterrichts

\* Dem bei Friedrich Heinehardt erschienenen reizenden Bändchen: „Christnacht“ entnehmen, mit guter Erlaubnis der Verfasserin.

Politisches und Anderes

Politisches und Anderes

Die Generalversammlung der UNO hat nach zweimonatiger Dauer ihren Abschluss gefunden und sich am September 1947 vertagt. Es ist...

Im Nationalrat

Ist diese Woche das Volksbegehren über die Wirtschaftsreform und Rechte der Arbeit...

Ende der Post, Telegramm- und Telephonkultur

Der Bundesrat hat den im September 1939 erlassenen Bundesratsbeschluss über die Schließung des Bundes...

Ein wichtiger Prozess

Nach einmal treten die grünen Möglichkeiten zu Tage, die bei einem Waffensieg der Schweiz...

Die Wizo-Konferenz

Wie schon im Artikel 'Sozialarbeit der Frauen in Palästina' (vgl. Nr. 50) angedeutet, hat am 15. Dezember...

dem Erzieher Theorien als allgemein anwendbar zu übermitteln. Theorien gehören im Gebiete der Pädagogik...

Die drei Vorlesungen über 'Analytische Psychologie und Erziehung' geben zunächst eine Einführung in das umfassende Gebiet...

Wer immer in erzieherischer Aufgabe steht, auch wer bereit ist, an seiner Selbsterziehung zu arbeiten...

Verstorbenen, dann wieder brachen sie in Klagen aus; das verfeinerte Profil einer alten Frau...

Der Freund Labord, Camille Felsbaum, dessen Schilddrüse im 'schweizerischen Blatt'...

Nachschrift des Freundes: Eben erhalte ich einen Brief aus dem Spital in Gafel di Sonagro...

Psychologie und Erziehung

E. B. Jaber gute Erzieher muss ein psychologische Zusammenhänge und Vorgänge wissen, ob er nun sein...

Die drei Vorlesungen über 'Analytische Psychologie und Erziehung' sind schon 1924 erstmalig erschienen...

\* Verlag Rascher, Zürich, 1946.

\* Gebalten an der Schulpflege Basel 1942.

und Sonntags wie Werktag belagert. Er hat seine Familie unten in der Stadt zurückgelassen...

Ein Wagnis, das auch bald in Brüche zu gehen droht, hat vor dem Spital. Ein junger Mann mit schwerem Kopf entsteht ihm...

Draußen harret immer noch die Menge vor der Apotheke. Obwohl der Arzt wegen der Operation...

Nun befehlen Labord und ich den Ambulanzwagen, mit dem wir Anna, unsere 'Apollon-Skranke'...

Ein seltsamer Mann drang vom Spital heraus. Im Hof spielte sich eine heilige orientalische Szene ab...

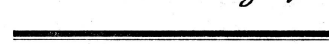
\* Verlag Rascher, Zürich, 1946.

tens die Schüler angefaßt hatte und ihm die ganze nicht eben munterste Bande von Eifrigeren...

werden, und zuletzt würde er eine schön- und eindrückliche Geschichte erzählen...

berte das Bäumlchen auch nicht, den Duft seiner Nadeln und den Duft seiner Kerzen in den muffigen...

Lehrer Römer hatte kaum begonnen, als an die Tür geklopft wurde. Auf sein etwas ungeduldes...



Bücher und Neuerscheinungen

Wir sehen uns genötigt, die folgenden Neuerscheinungen infolge Zeit- und Platzmangel vorläufig ohne Besprechung wenigstens anzugeben und hoffen mit der Zeit auf die eine oder andere noch näher eingehen zu können. Die Redaktion.

Kinder- und Jugendbücher

Luna und ihre Kinder. Von Marcel Dornier (Atlantis-Verlag, Zürich).

Ein Buch, wie wir es immer wieder für unsere Kinder lesen und so selten finden, voll dichterischer Phantasie und exquisitem Humor, voll köstlicher Einfälle, und so sentimental, hinter dem der Ernst eines Verfassers steht, der großen Verantwortung bewußt, die der auf sich nimmt, der für Kinder schreibt. Das Mondkind, das aus Lunas Stübchen über die silberne Mondleiter auf die Erde herabsteigt, erlebt mit seinem ganz sauberen feinen Herzen, dem alles Wohl vollkommen fremd, auf Erden allerlei Sonderbares, Erarziges und Schönes. Aber durch alle seine Erlebnisse klingt tief — nie ausdrücklich — der Grundton, um den es in diesem Buch geht: Die Güte ist es, die höher steht, als alle unsere Klugheit und alle Gerechtigkeit, die Güte, die die verdorrten Herzen aufleuchtet, so wie sie hier den Mann im Mond, den hartgeleiteten Götter, betreibt, und den ewigen Juden von seiner Qual erlöst, so wie sie den Bettler hindert zum Dieb zu werden, weil ihm das Kind, das den Begriff des Geldes nicht kennt, das Köpfchen hinwinkt, aus dem er nehmen möge, was er braucht, und ihn, wie einen Jesus, mit drei Marzginen aus dem Ghetto entläßt.

An diesem anmutigen, mit Zeichnungen des Verfassers reizvoll geschmückten Buche, werden auch die erwachsenen Freunde haben, vor allem aber wünschen wir es recht vielen unserer Kinder auf den Weihnachtstisch. Sie werden es lieb haben. SO.

Peters Wehnschtraum. Von Bill Roth-Streff. Atlantis-Rinderbücherei. Ein so entzückendes, phantastisches Kinder-Weihnachtsbuch, das sich mit einer Schärfe der Anschauung, die nur der „Schweizer Frauenblatt“ aus an das Besten hat, in Tränen senden werde, wo es sicher helle Freude auslösen wird! (Wenn die Entel der Redaktor nicht schon zu groß wären dafür, würde sie sich vielleicht nicht davon trennen, da sie eine Leidenschaft für so liebe Rinderbücher hat!) Preis Fr. 9.60. El. St.

Albatros, das Tagebuch des Schülers Wohlgeheim von Paul W. H. I., illustriert von Maria von Arg. Artemis-Verlag, Zürich. Preis Fr. 7.50. Ein köstliches Buch für Kinder, aus deren eigener Welt heraus es geschrieben ist.

Terzgebühren für die Jugend. Von Rudolf Burckhardt. Walter Löffelholz-Verlag, Meiringen. Es sind erlebte Gedanken mit Tieren, die oft logischer zur Familie gehören, weshalb sie die Kinder erfreuen werden, da sie die Weltanschauung erleben können.

Herb Ott gibt uns zwei gute Jugendbücher. Für die Kleineren: Bimbis große Traumlandfahrt, die Fortsetzung von Bimbis Reise um die Welt, köstlich phantastisch bemessene Zeit von 1862—1871, mit erleben den Krieg 1870—71, die Geisteswissenschaften in Zürich und ihre Schwärme und begleiten eine Familie durch all ihre Schicksale in Leid und Freude, Liebe und Tod. Es ist ein Buch für Jung und Alt.

Die Silberstein, ein Mädchenbuch. Verlag Räder & Cie., Luzern. Für 16- bis 20jährige Mädchen bietet dieses Buch außerordentlich verschiedene Anregung, Unterhaltung, Belehrung, Einfühlung in die große Aufgabe der Frau, die der Aufzucht für andere, wenn es sein muß auch über das eigene Glück hinweg.

Die Silberstein, ein Mädchenbuch. Verlag Räder & Cie., Luzern. Für 16- bis 20jährige Mädchen bietet dieses Buch außerordentlich verschiedene Anregung, Unterhaltung, Belehrung, Einfühlung in die große Aufgabe der Frau, die der Aufzucht für andere, wenn es sein muß auch über das eigene Glück hinweg.

Die Silberstein, ein Mädchenbuch. Verlag Räder & Cie., Luzern. Für 16- bis 20jährige Mädchen bietet dieses Buch außerordentlich verschiedene Anregung, Unterhaltung, Belehrung, Einfühlung in die große Aufgabe der Frau, die der Aufzucht für andere, wenn es sein muß auch über das eigene Glück hinweg.

Kalender und Almanache

Kalender des Schweiz. Roten Kreuzes, Rinderbücherei, Preis Fr. 2.50. In allen Buchhandlungen erhältlich. Herausgegeben von der Section Zürich. Eine Sammlung Rinderbücherei, die beweisen, wie die Schweizer, aufenthalte, welche die Rinderbücherei vermittelt, aus abgedruckten, franken — wieder frohe, gesunde, unternehmungsfulle Kinder machen.

Atlantis Almanach 1947 bietet einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des Atlantis-Verlages, und enthält Gesproben aus Büchern und Zeitschriftennummern, die zum großen Teil vergriffen sind.

Charme, Agenda de poche pour dames 1947 Editions Charmes, Zollikon. Un ravissant petit calendrier qui fera la joie de toute femme élégante, et c'est une saveur ravie d'incorporer au fouilli de son sac à commissions.

Bestallungs-Kalender 1947; Verlag Zentral-Verlag Jura Juventute.

Der Schülerkalender, jetzt im 40. Jahrgang vorliegend, bedarf keiner weiteren Empfehlung. Getreu seiner Tradition bietet er auch dies Jahr eine Fülle von Wissenswerten und Anregendem, dessen Wertung auf so vielen Paumen kaum glaublich ist. Keine Zeile ist ohne tiefste Kunst und geistige Reife bearbeitet und jeder Schüler findet, was ihn interessieren und lehren kann. Der Kalender für jeden Schüler interessant und lehrreich zu machen.

Belletristik und anderes

Pär Lagerlöf, Der Herr: Der Zwerg. Zwei Erzählungen. Hermann-Fischer-Verlag, Stockholm 1946.

E. D. Bant der Uebersetzung in die deutsche Sprache lernen wir einen neuen Schriftsteller kennen. Pär Lagerlöf, in seiner schwedischen Heimat als Schriftsteller hochgeschätzt — er gehört u. a. dem Komitee an, das die Verteilung der Nobelpreise für Literatur bestimmt — ist ein Meister des prägnanten Ausdrucks. Besonders in der bedeutenden Erzählung „Der Zwerg“ (die in dem größten Teil des Buches) fällt der gewaltige Kraft, die er geradezu Apollonischen (schöne Eitel auf beide Erzählungen sind eine Auseinandersetzung mit dem Problem des Bösen; mit dem Bösen, das dem Menschen innewohnt. Der Herr, ein verachtetes und blutiges Gewerbe ertragend, es tragend als ein Kreuz, zeigtweist an Gott und Christus und ist gerade dadurch dem Böswilligen näher als die, die ihn keinen Gewerbes wegen meiden und verachten: die Bauern und Bürger, die Liebesgötter und Wohlgelehrten in ihrer Hochheit und Begehrtheit, ihrer Schüchtheit, Dummheit und Brutalität. Zuerst die äußeren rohen Gepländerte unterdrückten Gezeiten in einer mittelalterlichen Schwelt, dann — da sich bei gleich bleibenden Kräfte die Figuren ändern — das schwebende, freie und annehmende Geschick heutiger Männer und Frauen, die einem Berliner Nachtklub zu Hillers Zeiten entkommen könnten. Dominierend bleibt die tragische Gestalt des Herrs, den schattenhaft, aber immer zugegen die lebende Frau begleitet. In der großen Rede des zuerst völlig schweigenden Herrs, Höhepunkt und Schlüssel der Erzählung, liegt die Auseinandersetzung in ihrer ganzen Größe und Tiefe. (Eine Rede, die den Schauspieler locken müßte.)

Der Zwerg, eine ganz andere gefaltete Infarnation des Verachteten, ist, weil andersartig, von dem Weltanschauung ausgeht. Zwar ist es, der nun leidet, die Menschen haßt und verachtet und Freude hat an ihrem Untergang zu wirken. Doch sein Haß bündelt die Verzweiflung des die Liebe entwerfenden; seine wilden Schwärmereien sind erschütternder Ausdruck einer Isoliertheit, die hätte ist. — Am kleinsten Hof eines italienischen Fürsten der Renaissance ist es der jüngste fester Begleiter, nicht Hofnar, eher sein alter opa, gleichsam das böse Prinzip als begleitender Schatten des im Lichte Lebenden. Auch er, der Zwerg, ist, wie in anderer Abwandlung der Herrs, schicksalhaft ein Geopferter. Denn sein Fürst, den er als groß verehrt, hat auf seine bösen Einflüsterungen, nimmt seine Bosheit in Anspruch. Anders als der Herr, ist dieser Zwerg das Böse in Aktion; er triumphiert, wenn er um einer Untat willen vom Fürsten im Burgenfest angefertigt, seine Tagebuchzeichnungen (und damit die in der Johnson geschriebene Erzählung) endet mit den Worten: „Wenn ich meinen Herrn recht kenne, dann kann er keinen Zwerg auf die Dauer nicht entbehren. So denke ich hier in meinem Reflexion und bin guten

der Zwerg, eine ganz andere gefaltete Infarnation des Verachteten, ist, weil andersartig, von dem Weltanschauung ausgeht. Zwar ist es, der nun leidet, die Menschen haßt und verachtet und Freude hat an ihrem Untergang zu wirken. Doch sein Haß bündelt die Verzweiflung des die Liebe entwerfenden; seine wilden Schwärmereien sind erschütternder Ausdruck einer Isoliertheit, die hätte ist. — Am kleinsten Hof eines italienischen Fürsten der Renaissance ist es der jüngste fester Begleiter, nicht Hofnar, eher sein alter opa, gleichsam das böse Prinzip als begleitender Schatten des im Lichte Lebenden. Auch er, der Zwerg, ist, wie in anderer Abwandlung der Herrs, schicksalhaft ein Geopferter. Denn sein Fürst, den er als groß verehrt, hat auf seine bösen Einflüsterungen, nimmt seine Bosheit in Anspruch. Anders als der Herr, ist dieser Zwerg das Böse in Aktion; er triumphiert, wenn er um einer Untat willen vom Fürsten im Burgenfest angefertigt, seine Tagebuchzeichnungen (und damit die in der Johnson geschriebene Erzählung) endet mit den Worten: „Wenn ich meinen Herrn recht kenne, dann kann er keinen Zwerg auf die Dauer nicht entbehren. So denke ich hier in meinem Reflexion und bin guten

der Zwerg, eine ganz andere gefaltete Infarnation des Verachteten, ist, weil andersartig, von dem Weltanschauung ausgeht. Zwar ist es, der nun leidet, die Menschen haßt und verachtet und Freude hat an ihrem Untergang zu wirken. Doch sein Haß bündelt die Verzweiflung des die Liebe entwerfenden; seine wilden Schwärmereien sind erschütternder Ausdruck einer Isoliertheit, die hätte ist. — Am kleinsten Hof eines italienischen Fürsten der Renaissance ist es der jüngste fester Begleiter, nicht Hofnar, eher sein alter opa, gleichsam das böse Prinzip als begleitender Schatten des im Lichte Lebenden. Auch er, der Zwerg, ist, wie in anderer Abwandlung der Herrs, schicksalhaft ein Geopferter. Denn sein Fürst, den er als groß verehrt, hat auf seine bösen Einflüsterungen, nimmt seine Bosheit in Anspruch. Anders als der Herr, ist dieser Zwerg das Böse in Aktion; er triumphiert, wenn er um einer Untat willen vom Fürsten im Burgenfest angefertigt, seine Tagebuchzeichnungen (und damit die in der Johnson geschriebene Erzählung) endet mit den Worten: „Wenn ich meinen Herrn recht kenne, dann kann er keinen Zwerg auf die Dauer nicht entbehren. So denke ich hier in meinem Reflexion und bin guten

Mutes, ich denke an den Tag, da man kommen und meine Fesseln lösen wird, weil er mich wieder holen läßt.“

Beide Erzählungen zeigen trotz unerbittlichen und unerschütterlichen des Hates und Böse im Menschen, das bisher noch ihrer Kulturperiode innewohnte. Das Grauen ob dem Geschehen in unfern Tagen mag diesen Geschickten zu Grunde liegen. Es ist ein Buch, das Männern und Frauen, die um der Wahrheit willen dem Krassen nicht aus dem Wege gehen wollen, viel zu sagen hat. Und die Meisterhaft der Darstellung gibt dem Dichter die Autorität, das Schreckliche auf die Ebene der Kunst zu heben, ohne es seiner Furchtbarkeit zu berauben.

Femmes de Genève aux temps d'autrefois. Thérèse Pittard. Un vol. in-16 de 208 pages, Fr. 4.50. Voici un charmant petit livre, qui n'intéressera pas seulement les amateurs d'histoire nationale, mais qui mérite de plaire à chacun. L'histoire des moeurs, en effet, ne connaît pas de frontières et les exemples savoureux que donne Mlle. Pittard parlent d'eux-mêmes: ils valent pour toutes les latitudes. Comme vivent nos arrière-grands-mères, quels étaient leurs devoirs et leurs droits, à quel âge elles se mariaient et combien elles avaient d'enfants, quels métiers elles pouvaient exercer, tout cela, et bien d'autres choses encore, Mlle. Pittard l'explique et l'illustre par de pittoresques citations, tirées directement des textes originaux. Souvent on sourira en lisant son livre; parfois on sera ému. Car rien n'est plus plaisant à évoquer et plus profitable à méditer que l'évocation qui nous est offerte dans ces pages de la vie quotidienne d'autrefois. P. F. Editions: Labor et Fides. Genève.

Hugo von Hofmannsthal, In der vom Betmann-Fischer-Verlag Zürich, begonnene Gesamtausgabe der Werke des Dichters liegt auf Weihnachten wieder ein wertvoller Band vor: Gedichte und lyrische Dramen. Ob wir ihm durch die Art seiner Gedichte, oder die Poetik seiner Dramen folgen, überall sind wir gefangen von seiner Art. „Der Tor und der Tod“, „Der weiße Fischer“, „Der Tod des Lijian“ — es sind Klein- oder dem deutschen Dichtkunst, und es ist schön, sie in dieser schönen Ausgabe neu geschenkt zu erhalten.

Niels Finzen, von Anter Aggebo, im Kaiser-Verlag, Zürich, Fr. 14.—

Es ist die Geschichte des Lebens und Wertes dieses großen Forschers, über das später in diesem Blatt sicher noch Näheres und mehr zu sagen sein wird als heute, wo es nur kurz erwähnt und empfohlen werden kann.

Gian Cavallotti, Roman aus dem Fegat. Benziger-Verlag, Einsiedeln. Geb. Fr. 9.80. Das ist die Geschichte des Gian Cavallotti, der im Fegat zwischen Bergen und Gletschern aufwächst. Die Liebe zu einem bildschönen Mädchen drängt ihn, überm Ocean das Leben zu erobern. Nach Jahren ruft er Urina zu sich, doch sie kann sich nicht entschließen, ihren Glauben um einer Heirat willen aufzugeben. Er heiratet aus Trost eine andere; der spät Rückkehrende begehrt ihr wieder, und die Weisheit des Alters belehrt ihn: daß es so gut war, was sie wohl auch findet!

Jahrt zum Blauen Tag, Gedichte von Ulrich Beyer, Verlag Volkstimme St. Gallen. Eine Sprache von ungewohnter Kraft und Willkürlichkeit, eine Formulierung, die offensichtlich dem gemalten Erlebnis der vergangenen Schwedensjahre entspringt, und damit einen innerlichen, erlebten Bericht unserer Zeit vermittelt. Zeichnung von George Grosz.

E. A. Coosli: Ewige Gestalten (Bilderreihe Gutenberg, Zürich).

Die Menschheitsgeschichte, die Coosli in seinem Buch „Ewige Gestalten“ beschreibt, scheinen aus unserer nächsten Umgebung zu stammen. Wir alle kennen sie, diese Menschen, die einen geplagt von Mißgunst, Ehrgeiz und Neid, die anderen toll Zuhenden, immer erfolgreich. Die einen an den eigenen Fehlern, am eigenen fruchtlosen Streben krankend, die anderen durch die Ängsten von Mißgunst verblüht, sich vom Leben abschreckend. — Coosli erzählt sich einmal mehr als Menschen- und Lebenskenntnis. Seine bewährte Gabe, diese Schicksale plastisch darzustellen, erhöhen den Genuß und läßt die fünf Novellen mit Freude lesen. Wir wünschen dem wertvollen Buch eine recht große Lesergemeinde. cf.

Berta Rahm: Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung. Anregungen für das Einrichten von Einzelzimmern zur Wohnung.

Wahrscheinlich dürfte kein Buch, das Schweizer-Verlag-Verlag auf den Weihnachtsfesten schon ein handliches Format und sein Umfassung, der sich wie gefalteter Ching anheben läßt, ist verlockend. Berta Rahm, die bekannte Architektin ist die Verfasserin der wertvollen Ratfische für möbliertes, originelles und billiges Einrichten von Wohn- und Schlafzimmern. Nicht nur Brautleuten wird das prächtige Buchlein wertvolle Ratfische erteilen, sondern auch allen Zimmermietern, die sich nach einer originellen und heimeligen „Wohnung“ gelüsten wie auch Kleinrentnern, die ihre Wohnung mit beschränkten Mitteln einzurichten haben. Ihre Anregungen hat Berta Rahm mit 230 Preiszeichnungen versehen, in denen die Ratfische in praktischer Ausführung zu sehen sind. — Das reizende Werk eignet sich vorzüglich zu Geschenkwerten und kostet nur Fr. 8.80. cf.

Hannelore, von Esther Bandolt. Humanitas-Verlag. Dieses Buch der verstorbenen Dichterin der Schweizerischen Schillerstiftung kommt aus ihrer Nachlassenschaft. Es ist ein Lebens- und Lebensbuch zweier tapferer Menschen, deren Schicksal sie von Zürich nach Kuffstein führt und deren vielfache Erlebnisse so lebendig und so lebendig geschildert werden, daß sie einen in anhaltender Spannung halten.

Erzählungen und Märchen von Leo Tolstoj. Deutsche Uebersetzung von Bruno Schönlank, Kaiser-Verlag, Zürich.

Gedichte in Prosa, J. S. Turgenjew, Uebersetzt von Rudolf Kaiser. Fr. 3.80, Kaiser-Verlag, Zürich. Der Kaiser-Verlag vermittelt in seiner Serie Europäische Bibliothek sehr wertvolle Werke der beiden großen Russen. Die Märchen von Tolstoj sind mehr als nur Märchen, die Gedichte Turgenjews mehr als nur Gedichte, sie vermitteln beide Schönheit, Weisheit und festliche Reize.

Damals und heute von W. Comerel Maugham. Steinberg-Verlag, Zürich. Ein Roman aus dem Leben Macchiavellis, Cesare Borgias, Liebesabenteuer, italienische Diplomatie, alles aus der Perspektive des Macchiavellis herausgesehen, was dem Buch einen besonderen Reiz gibt. Maugham hat eine geistreiche und oft scharfe Feder, und seine Bücher sind alle so lebendig und so lebendig.

Der meißelste Mann in Europa, von Frank Heller, Pan-Verlag, Zürich. Ein ganz spannender Roman von dem Fürsten Metternich, voll Witz, Spott und Sarkasmus, und doch in trauriger historischer Begründung. Eine geistreiche und geistreiche Herren-Lektüre.

James Hilton, George Sownell's Gedichte. Roman. Aus dem Englischen überlegt. Fr. 14.50. Drei Bücher-Verlag, Zürich.

James Hilton ist kein Neuling; dafür ist es das seiner Züchtung ein Werklein, weil er mit volkommener Sicherheit dem Werden des modernen England wie der unternommen damit verknüpften Tradition gegenübersteht. Daß der so sympathische Geist des neuen Romans „George Sownell's Gedichte“ (Drei Bücher-Verlag, Zürich) dank seiner Deutlichkeit, seiner Klarheit, dem gefunden Menschenverstand und seinem entschlossenen Humor vom Fabrikarbeiter zum Bürgermeister seines Heimatlandes aufsteigt, wäre an sich nicht ein Gedicht, aber bezaubernd und immer wieder überraschend sind die inneren Perspektiven dieses Lebens geschildert. Seine himmlische Frau, Livia — gehört sie zu den Menschen mit dem „zweiten Gesicht“? Ist man verlockt zu fragen.

Wahrscheinlich ist ein ganz und gar treffliches, selbstständiges Werk, und was sie liebt, geht sie unbedeutend über jedes Hindernis hinweg. Zwei Männer, die sie um ihr Verhängnis und das ihr freigeschickter Sohn sich ihrem Leben entsagen kann, verankert er dem Eingreifen George Sownell's, der in einer unerschöpflichen Szene mit gültiger Festigkeit für diesen Sohn aus Livia zweiter Ehe eintritt.

Die Hjalmarin Schwestern. Von Ingeborg Gundersen. Humanitas-Verlag, Zürich. Eine Schicksalsroman von ungewöhnlicher Begabung legt hier ihre Entstehungsmomente vor. Es ist die bald dramatische, bald epische Darstellung des Schicksals zweier ungleicher Schwestern, eingebettet in die Vorstellungsweise, die Sitten, die Landschaft, die Atmosphäre Skandinavien, das sich, im Süden abgeändert, seine Eigenart

Weihnacht

Insel in der Welt Getriebe, in der Unrast unserer Zeit, ringsher umhergehender Liebe und der innigen Freundschaft.

Die du ihre alten Rechte der Familie wiederbringst und nicht Herren kennst noch Könige, Hüten gleich wie Könige liebst.

Die du ruftst mit Lied und Saiten, Orgeltang und Pfeiffelgait, „Nacht die Sorgen von euch gleiten! Werdet wie die Kinder heil!“

Winkel aus dem Garten Eden, leuchtend in die Nacht voll Gram, ein Geschenk halt du für jeden, der in deinen Lichtkreis kam!

Sei gegrüßt! O schmiele die Kunde dieser Welt aus falkem Erz! Ob uns für dein Angebinde auch ein offenes Rinderherz!

Margarethe Schwab-Bühl

Ein Kind ward geboren in der heiligen Nacht

In lauchendfühlendem Glanz liegt die heilige Nacht über der Erde. Stern an Stern hängen in dem Dom des Dunkels, Trübend in der Normande, auf dem weiten, freien Feld, steht ein alter Schiefer inmitten seiner Größe. Die Schale drängen sich in diesen Räumen um den Mann im dunklen Mantel. Der große Hof überhohlet sein Gesicht. Seine Augen leuchten darunter hervor und schauen verloren in die Weite. Der Winternacht geheimnisvolle Stille erfüllt den Sternentraum von goldenem Flimmern. Licht gemacht in der Kunde an eine menschliche Siegelung, auch nicht daran, daß Krieg und Verderben über diese Erde gegangen. Nirgend war ein Haus zu sehen, nirgends eine Hütte, nur Weide und umgewandenes, raubes Ackerland und in der Ferne ein Wald. Ein Weidenkumpst steht einlam im Feld und daneben der kleine Wohnort des Schöpfers.

Der alte Mann kugelte sich auf seinen hohen Stab und holte tief Atem. Wie höher in die tiefe, jüchende, von Schnee und Eis betretene Welt haben ihn seine verdorrten Füße noch getragen. Was seine Augen schauen mußten, war so unlagbar traurig, und was sein Körper fühlen hat an Entbehrung und Schmerz, war kaum mehr ertragbar. — Nun aber dämmerte keine Kanonen mehr, und keine Bomben fielen mehr

auf die Erde und schlügen ihr Wunden, für die es Jahre braucht, bis sie verheilen. Er hat alles abgelebt, den Rest seiner geküßten Tage in der Stille und im Frieden zu leben. Jeder Tag und jede Nacht empfing er als Geschenk aus des Schöpfers Hand, und ein Wort, als hätte er noch eine gute Tat, noch eine Sünde zu erfüllen, bevor er sich ganz zur Ruhe legen durfte. Sagte Jakob er die Tiere etwas beiseite und schürte die glimmende Glut, dann legte er etwas dürres Gras und Holz auf das schmelzende Feuer. Die Nacht war fast und schier bedrückend die unendliche Stille. War das Herz der Welt erhorben in dem furchtbaren Leid, das in den letzten Jahren über sie ergangen? Er schloß sich auf die Stufen der Holzterrasse, in das Innere des kleinen Wohnmagazins führte und haarte ungewiss in die Glut, über welche er seine erkrankten Hände hielt.

Ganz von ferne klang eine Glocke die neunte Stunde der heringebrochenden Nacht. Das mußte die Glocke des Schlosses Boissagnier sein, das ganz von den hohen Bäumen am Horizont umgeben war. — Schwer gepreßt lebte dort noch der alte Graf des hochadeligen Geschlechts. Alle drei Söhne im Krieg gefallen, die Tochter verporriert, weil sie dem Vaterlande in der unzeitlichen Bewegung gebiert hat und die alte Gräfin vorummer gestorben. — Der Schöpfer war jedes Jahr um diese Zeit nach der Normandie gekommen, und jedes Jahr hat er den heiligen Abend dort im Schloß verbracht. Er

konnte auch jetzt noch hingehen und ein warmes Lager und Essen erhitzen; denn er trug immer ein junges Lamm für den Festtagsbraten, weil er seine Freude auf des ersten Grund und Boden zu haben lassen durfte. — Der Kaiserliche aber hat ihn wollen lassen, daß er das Kämmerlein nur besahnten sollte, der Graf liege im Sterben, und von den jungen Gräfin, der Tochter, sei ihm so traurige Kunde gekommen, daß er sie dem alten Herrn nicht zu überbringen wage. — Dunkel und traurig lag das lichterliche Haus inmitten der uralten Bäume des Parks. Nur ein einziges Fenster war erleuchtet; aber es flimmerten seine Weihnachtssterne darin. —

Der alte Schöpfer dachte darüber nach, wie er in das stille Haus doch noch einige Weihnachtsfreude tragen könnte. Er wußte um viel Menschennot und Mitleid, leit er. Sah er nicht von Ort zu Ort gemantelt und in seinem hübschen Wohnort ein Haus und Heim gefunden. So wünschelte aber wie in dieser stillen Nacht war er noch nie gewesen! War jemanden glücklich machen möchte er an dieser Weihnachtsnacht. Wie hieß es doch im Evangelium? Vor zweimal tausend Jahren haben die Hirten auf dem Feld wie er und hüteten die Schafe, und es erschien ihnen ein großes Licht, und eine Stimme verkündete ihnen vom Himmel, daß der Heiland geboren werden sei und allen Menschen, die guten Willens sind, den Frieden bringe! — Da schlug der Hund an und sprang in das Dunkel hinaus an den Rand des Feldes, dort gingen ein

schaffen hat. Im geballter Stöße, bald naturhaft herb, bald überflüssig von Klang und Duft, entführt uns dieses Schicksal zwei sehr verschiedener Schwestern. Preis Fr. 16.80.

**Religion und Seele in der Psychologie.** C. G. Jung, von H. Schär.

**Psychologische Betrachtungen,** eine Auswahl aus den Schriften C. G. Jungs von Dr. Zolan Jacobi.

Beide Werke sind schwere psychologische Kost, und ihre Früchte müssen in konzentrierter Behüte erntet werden. Aber ihre wertvollen Erkenntnisse machen sie leicht auf Wachsen zu jeder hochentwickelten Wesenheit an junge Mediziner und Pädagogen.

**Rufy Studer.** Die Geschichte eines Werdens, von Selene Wirth. Goethe-Verlag, Zürich. Es ist ein reifes, laudables, oft schmerzliches Buch, das aufbauend, in fülliger Sprache geschrieben, wobei man sich freut, daß die Verfasserin die so viel lebhaftere Gegenwartsform verwendet, in der uns ihre Personen lebendig nachkommen. Man ist, man liebt, man leidet — alles ist da gegenstandslos, und man geht mit den Menschen durch ihr Schicksal, auf einem Tag in den anderen.

**Lieber Peter,** von Marga Markwälder. Artemis-Verlag, Zürich. Ein ungemein sympathisches Buch, frisch, sauber, voll Humor, spielt sich da, eigentlich nur per Tagebuch, und ganz einseitig eine reizende Liebesgeschichte ab, die nach Schicksal, Aufenthalt in einer etwas stark „bohemien“ Künstlerfamilie in Italien zum happy end führt. Ein echt schweizerisches, gelundenes Buch, das man gerne in die Ferien mitnimmt, einem Kranken spendet, und mit dem man bestimmt immer einige frohe Stunden erlebt.

**Der Passif** von Hendrik Willem van Loon. Pan-Verlag, Zürich. Übersetzt von W. Jelen-Jelinet; mit zahlreichen Illustrationen und Karten. Ein spannendes Buch, das uns die komplizierteren geographischen und vielfältigsten kulturellen Verhältnisse des Passif-Börsen in ansprechender Form nahe bringt. Es ist eine große Begreiflichkeit des Verfägers heraus entstanden, der selber die vielen Aufgaben bereite und persönlich seine Einblicke und Erfahrungen an Ort und Stelle sammelte.

**Multifrauer Künstlerbücher der Schweiz,** von Hans Jenni. Verlag Bücher & Co., Bern. Preis Franken 16.—

Es gibt nur ein einziges Wert, das uns alle die reifen Kunstschaffende jeder Heimat kennen leitet: Hans Jennis „Künstlerbücher der Schweiz“, ein Buch, das uns in 9000 Exemplaren verbreitet ist, und doch eben wieder eine neue, stark veränderte Auflage notwendig machte. Nachdem der Autor, der vor zwölf Jahren mit diesem Buch eine Pionierarbeit verrichtet hat, 1942 seiner schweren Krankheit allzufrüh erlag, hat die Verlagsfirma für schweizerische Kunstschaffende die Weiterführung seines Werkes betraut. Ist sie doch seit fünfzig Jahren um die Erforschung unserer Dichtkunst bemüht. An ihrem Namen hat der Kunstschaffende der Schweiz Bern, Professor Dr. Hans R. Schnofener, seine Kräfte zur Ergänzung des Werkes aufzubringen.

**Die Geschichte der Menschheit,** von Hendrik van Loon. Pan-Verlag, Zürich. 173 Bände. Die Geschichte der Menschheit, übersetzt von W. Jelen-Jelinet, ist ein reichhaltiges wertvolles Buch, das in lebendiger Art die Entwicklung des Menschengeschlechtes schildert. Bei einem alten Turmwächter in Rotterdam ist von Loon in die Schule der Menschheit gegangen und hat wohl bei seinen häufigen Besuchen auf dem alten Turm der Laurentius-Kirche gelernt, was ein weiter Horizont ist, und was es für die Geschichte der Menschen bedeuten würde, wenn sie immer aus der Perspektive der Höhe und Weite blickt würde, statt aus dem Tiefstand menschlicher Enghheit heraus.

**Der Jürmännli Kart,** von Ernst Joh. Kaiser-Verlag, Zürich. Preis Fr. 8.— Roman.

**Wodmatt im Herbst.** Von Max Allenbach. Kaiser-Verlag, Zürich. Preis Fr. 6.80. Erlebnis aus den Bergen, aus dem Dienst in Tagelohnarbeiten und kurzen Betrachtungen, die von der Schönheit unserer Alpenwelt bis zu eigenwilligen Fragen die Gedanken und Überlegungen aus im Alltäglichen einfach verpackter Stunden wiedergeben.

**Neuland.** Von Ivan Turgenjew. Artemis-Verlag, Zürich. 1876 erschienen und heute höchst aktuell.

**Peter Dornig,** ein Wiener Roman, von Victor Wilde. Bernmann-Höfner-Verlag, St. Gallen. Spielt im Wien des ersten Weltkrieges von 1910—1920.

**Von vielen Männern,** von James Kirgide. Steinsberg-Verlag. Wer Kirgide von seinen früheren Büchern her kennt und schätzt: „An den Himmel geschrien“

und „Seandler“ wird gerne zu diesem neuen, reinen Kriegsbuch greifen.

**Fremde Frucht,** von Allan Smith. Diana-Verlag, Zürich. Beinhaltet das Problem der schwarzen und weißen Rasse in Amerika in spanischer und oft erschütternder Gestaltungskraft.

**Schlaflose Tage.** Von Kaj Munk. Artemis-Verlag, Zürich. Preis Fr. 7.80. Es berührt tief und wehmütig diese beiteren und frohen Stützen des im Befreiungskampf Dänemarks so tragisch zu Grunde gegangenen Kaj Munk zu lesen. Es ist der Natur- und Tierfreund, der begeisterte Säger, der zu uns redet und man gewinnt ihn lieb von dieser Seite.

**Erlebe ich in USA.** Eine Dame Columbus entdeckt das heutige Amerika. Von Erna Barckhof. Es ist das Erlebnisbuch einer durch die Nazis vertriebenen Professorin für Psychologie, in dem sie in anregender und fluger Weise ihre Eindrücke und Erlebnisse in Amerika schildert. Für werden gelegentlich noch näher auf seinen Inhalt zurückkommen, da die ersten Kapitel „nach mehr“ schmecken.

**Mythänomene.** Von Ricarda Hüch. Atlantis-Verlag, Zürich. Die Summe an Erfahrung und Reife einer 80-jährigen Dichterin.

**Die Sprache der Weisheit.** Von Duan Kappman. Kaiser-Verlag, Zürich. Sinnprüge aus Iran aus dem 11. Jahrhundert. Zum Teil wahre Perlen. Preis Franken 5.80.

**Matthias Claudius.** Aus Dichtung und Prosa. Liebe und Ehe des Wandersieders Bolen und seiner guten Frau Rode. Von Karl F. Böhler. Kaiser-Verlag, Zürich. Das Leben und Lieben eines stillen Mannes, es klingt wie ein Märchen aus alter Zeit in unserer motorisierten, hegenden, zerrissenen Welt. Preis Franken 4.90.

**Ausgewählte Novellen.** Von Stefan Zweig. Bernmann-Höfner-Verlag, St. Gallen. Zweig ist der Meister der Novelle, indem er in kurzer, knapper Form das Schicksalgeschehen eines Menschenlebens in den gehörigen Rahmen der Novelle zu fassen weiß und so eine äußerst intensive Spannung für die psychologische Entwicklung erreicht.

**Kleine Schöpfungsgeschichte.** Ein Epos der Menschwerdung von Franz Hohndel.

**Antike Erziehungsweisheit.** Seneca. Reg-Verlag, Luzern. Daß die Alten weiser waren als wir, ist kein Geheimnis. Sie hatten Zeit und Ruhe über die großen Fragen des Lebens nachzudenken und bis zum Grund zu gehen. Das Büchlein hat uns wie zu sagen.

**Innere Märchen.** Von Walter Gersford. Kleine Einführung in ihre Bildsprache und volkspädagogische Bedeutung. Roter Reiter-Verlag, Zürich.

**Der weiße Turm.** Von James Ramsay Ullmann. Bernmann-Höfner-Verlag, St. Gallen. Es ist die Geschichte einer Verlobung, welche eine kleine Gruppe der Frauen zusammengeführt hat, die sich um einen imaginären Berg ihrer Sehnsucht, den „weißen Turm“ macht.

**Die neue Kunstschau.** 1. Heft Oktober 1946. Im Bernmann-Höfner-Verlag, St. Gallen.

**W's gemacht wird.** Von Rorel Capel. Albert Jüli-Verlag, Bern-Bümpliz. Ein köstliches Büchlein, das uns in die Geheimnisse des Werdeganges eines Theaterstückes, eines Films und einer Zeitung einführt. Man spürt, wie in diesen drei Gebieten ein reges, lebensschaffendes Leben pulsiert und wie sie „eine Welt für sich“ sind.

**Marie Frei-Höfer: „Frauen im Spurgan“** (im Verlag Jüli & Co., Frauenfeld).

Marie Frei-Höfer greift in eine interessante Zeit der thurgauischen Geschichte zurück, in die Zwanziger-Jahre des vergangenen Jahrhunderts, da sich in dem neugegründeten Kanton, die politische Bewegung der sogenannten Regeneration ankündete, die dem Volk noch mehr Freiheiten bringen sollte. — Das Erwachen des Selbstbewusstseins und des Dranges nach uneingeschränkter Freiheit und Gleichberechtigung der bürgerlichen und kleinstädtischen Bevölkerungsschichten ist hier in einer Reihe von Gestalten anschaulich dargestellt. An den jenen faden Liebe, die in den Roman eingewoben sind, vollzieht sich die ausgeglichene politisch-gesellschaftliche Entwicklung in sinnbildlicher Art und Weise.

**Irving Stone: „Unsterbliche Frau.“** Kaiser-Verlag, Zürich.

An der Reihe der unzähligen Romane, wertvollen und wertlos, reißt sich diese Neuentdeckung aus positive Bestürze ein, die auf historischem Geschehen aufgebaut ist. Die Hebin, Jesse Fremont, zeichnet sich durch große, selbstlose und opferbereite Liebe zu ihrem Mann aus. — In eigenem Leben nachversteht sie es, die Beziehungen ihres Gatten zu stützen und zu fördern. Als

eine der ersten Frauen erfasste und löste Jesse Fremont das Problem der Gleichberechtigung auf beglückende Weise. — Ehe und mehrschweres Schicksal werden uns zum Beispiel und Ansporn für tapfer gelebtes Leben.

**Benjamin Balaton: Ein Blick schließt ins Haus**

Der Kaiser-Verlag hat sich der deutschen Uebersetzung angenommen und vermittelt uns die Geschichte der Familie Huszard, Vater und Mutter, zwei rechtschaffene, ehrliche, vernünftige Maadländer, die ihren mit ihnen fünf Kindern vom Pech verfolgt zu sein. An ihr tragisches Familienschicksal vor allem der plötzliche Tod des Ältesten, Louis, eine tiefe Biografie, kaum ist die Wunde vernarbt, so verurachten Tochter und Söhne (schmerz Nummer. — Außer Francis, der das väterliche Gut übernimmt und ein wackerer Bauer wird, fliegen alle anderen aus. Der zweite Weltkrieg führt sie wieder in das immer offene und gutfreundliche Elternhaus. Doch folgen Schlag auf Schlag. Vor allem die Tochter Germaine, die von kommunisistischem Gehirngang infiziert. Vater und Mutter beschließen ihre Axt über die verstorbenen. Ein Buch, das sich mit Anteilnahme lesen läßt, aber kaum als tiefgründig bezeichnet werden darf. c.f.

**Hubert Gremaud: Irenen und Lieben.** Reg-Verlag, Luzern.

Die Erzählung spielt im Grenzgebiet und ist aufgebau wie so manche andere, die dem Guten dienen wollen: der hartnäckige, geliebte Großvater verliert dem einen Sohn, ein armes aber gutes Mädchen zu heiraten, begünstigt den andern, der eine reiche, aber herzenlose Frau heimführt; zwischen den Brüdern lebt eine edle Schwester in der Glaubenshaltung des Katholizismus, deren höchster Wunsch, Nonne zu werden, auch am väterlichen Willen scheitert; diese Schwester ist der gute Engel der Familie, während die Mutter, vergnügt und still, nur schattenhaft wirkt. Am Ende liegt das Gute, denn die arme Schwiegermutter gerinnt als selbstlose Pflegerin der grippekranken Familie das harte Herz des alten Bauern. Die Geschichte ist sehr einfach geschrieben und paßt nur für einfaches katholisches Milieu.

**Die Dezembernummer der Büchergilde**

Die vorliegende Nummer der Zeitschrift „Die Büchergilde“ läßt an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. 32 Seiten stark enthält sie eine Reihe wertvoller Aufsätze und Besprechungen, die auf die Vielfalt der Neuererscheinungen des 4. Quartals hinweisen. Besonders zu erwähnen ist der in der Dezembernummer die Büchergilde drei weitere Werte zur Anzeige bringt, und zwar: „Die schönsten Märchen der Welt für 365 und einen Tag“ herausgegeben von Wila Lehner, ein Haus- und Handbuch für die Suze, das auch für die Erziehung der Kinder dienlich ist; „Die schönsten chinesische Kinderbücher“, herausgegeben von dem in heutiger Bearbeitung von Hermann Schürden, Direktor des schweizerischen Radio-Orchesters, als gediegenes Weihnachtsgeschenk demnach erscheinen wird. Dieses bibliophile Werklein enthält 16 chinesische Aquarelle, die die unendliche Feinheit und Zartheit chinesischer Malerei atmen. Aufgewandte Kinder und Erwachsene haben die Möglichkeit, auf Grund der beigefügten Patentziele die arten chinesischen Weisen erklingen zu lassen.

Als besonderes Ereignis darf die Herausgabe von Bonbons durch die Büchergilde angesprochen werden. Mit dem inspanischen Götterdrama-Roman „Andruf des Götter“, der in der Dezembernummer angekündigt wird, nimmt die Büchergilde die Herausgabe der Jan Bonbon-Reise neuerdings auf.

Interessante werden sich zu kostenloser Zustellung dieser Nummer an die Büchergilde Gutenberg, Morgartenstraße 2, Zürich 4, Telefon-Nr. 25 68 47.

**Gottlieb Heinrich: „Die wunderbare Frau.“** Eine Geschichte (Drell Jüli-Verlag, Zürich 1945).

Gottlieb Heinrich greift, der sich immer mit Wortliebe hütenden Themen zugewandt hat, spinnst in seinem neuen Buch, das in gediegener, mit dem Einbandstempel von allen denkwürdigen der Stadt Zürich, mit dem drei Stadtbürgern verlebten Ausstattung im Drell Jüli-Verlag herausgegeben wird, die fromme Legende von Fels, Regula und dem treuen Diener Euphrantius erzählbar aus, stets recht-verständlich, formlose, atmosphärisch wirkungsvolle Sprache bereitet sich in der Schilderung der landschaftlichen Bilder und der Gestalten Fels, Regula und dem barmherzigen und besonders eindrücklichen Euphrantius aus, die sich mit ihrem christlichen Glauben gegen den heidnischen Landpfleger Decius, gegen den römischen Kaiserstaat und den Götterdienst behaupten und ohne Wanken darin beharren, anfangs des 4. Jahrhunderts den Märtyrertod erleiden. Ein ungelicher Kampf des Geistes entspannt sich; reiner christlicher Wandel und Hingabe bis zum äußersten Opfer, die sich symbolisch offenbaren in der Erscheinung des silbergrauen Hirsches mit mächtigem Gemüsch, und der wunderbaren unsichtbaren Flut, von diesen christlichen Märtyrern ausgehend, und sie immer gleich, gegen die abergläubische Machtiger eines

Znammens. Der Sieg der drei Hauptpersonen jedoch ist gewiß; ihre letzten Blicke wandeln durch die Gimmal, in die man sie verlegt, jeder ein Haupt in der Hand tragend, und auch Decius, der Statthalter der Gälaren, wird durch ihre Aufseherung befreit. Alice S. Albrecht

**Warold Deeping „Jobel und Jesh“,** Roman. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alexander Braun. Titel des Originals: „Secret Sanctuary“. Erste Auflage Alfred Scherz-Verlag, Bern, 1946).

Zwischen zwei Frauen, der rothaarigen, abenteuerlustigen Jeshel in flammenden Farben, und der klug insituierten Bauernochter Jesh steht der physisch fränke John Stretton, der im ersten Weltkrieg einen Schock erlitten, mit den „spröden blaugrauen Augen“, der den „berechenbaren und unberechenbaren Dingen“ entgegensteht, und nun den Seinen „eine Last, ein bößliches Problem ist“. Idealistisch, aber mit Hemmungen belastet, mit der Einseitigkeit ringend, strebend und müht sich er eine Rettung in der Zurückgezogenheit eines kleinen Gangbutes, bei dem er arbeitet, und findet endlich Ruhe und Geborgenheit in Jesh, der Tochter des Bauern Rube, die sich hingebend und tapfer zwischen ihm und „dem Schlimmen“ stellt. Wieder vermittelt uns Deeping jene Kluge, mit wachem Mitfühlen erfüllte Menschkenntnis, der jede theoretisch-analytische Psychologie ferne liegt. Aber er verteilt ihr Licht und Schatten, Gut und Böse in fast naiver Gerechtigkeit: Der selbstlos idealistische Arzt Rollin Weil; Stretton selbst, — der Bauer Rube, Jesh — und dagegen Johns selbstschätiger Bruder Reginald, der eifersüchtig sich rühende Bob Redhead und die geradezu hämisch intriganten Jeshel, Esh, neuer Deeping, der, wie uns scheint, nicht zum besten gehört, was aus der Romanwelt bisher gegeben hat. Wer nach einem menschlich wohlthuenden, aufstichenden Buch verlangt, der greife zu diesem Roman „Jobel und Jesh“, wenn er auch über gewisse lang sich hinziehende Umwege hinwegsehen muß. A. S. Albrecht

### GESCHENK-BÜCHER

**J. V. Kopp**  
**OKRATES TRATUM**  
Roman, 440 Seiten Geb. Fr. 16.50  
„Dieses Sokrates-Buch läßt Gefühl und Besinnung aus einem Strudel von Tats. emporgestiegen. Man ist an anderer geworden, wenn man dieses Werk gelesen hat: einsichtiger, beruhigter, vielleicht sogar besser. Hier ist eine Antike, die nicht veraltet ist.“ (K. S. A. V. Antikland)

**Anna Richli**  
**IM STUNDENSCHLAF DER ZEIT**  
Miniaturen Gebunden Fr. 11.—

„Diese Novellen, zum Teil kostbare Kunstwerke an Zeitaltern, werden jung und alt gleichermaßen zu erfreuen vermögen und ihr Wert bleibt beständig, weil sie wahre Geschehnisse zum Hintergrund haben. Ein Talent der lebendigen Schilderung.“ (Schweiz. Bodensezeitung)

**Elena Bonzanigo**  
**SERENA SERODINE**  
Der Weg nach Hause Geb. Fr. 13.20

„Ein wundervoll spannender, mit allen Leidenenschaften versetzter, rasch dahinrollender Roman ist es, den Elena Bonzanigo aus dem dichterisch ausgeschmückten Abenteuer der Familie Serodine geschaffen hat. Ein ausgezeichneter Roman, spannend und mitreißend.“ (Annabell)

**Johanna Böhm**  
**ERIKA UND DIE WEITE WELT**  
Eine Jungmädchengeschichte Geb. Fr. 10.80

Die Dichterin schildert hier in einer reizvollen Mischung von Heiterkeit und Ernst, von Traum und Wirklichkeit das Leben im Familienkreis eines Schweizerhauses. Zarteste Erfassung der seelischen Regungen und feinsinnige Beobachtung des Gemütslebens.

**Maja Heller-Klauser**  
**ZWOLF MÄRCHEN**  
215 Seiten Geb. Fr. 8.80

„Dies ist ein in Wort und Bild auffallend gepflegtes Buch von seltenem Märchenhaft und es gelingt, in dem schon reichbestandenen Märchenarten neue Blumen zum Blühen zu bringen. Das zauberische Geschehen, das sich abspielt, ist ganz natürlich, ja alltäglichem Tun.“ (Der Bund)

In allen Buchhandlungen  
**BENZIGER-VERLAG, EINSIEDELN**

## Geschenkabonnemente des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 8.— pro Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellchein.

Unterzeichnete bestellt ein **Geschenkabonnement des Schweizer Frauenblattes**

ab \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_  
an Frau/Frl. \_\_\_\_\_

Unterschrift und Adresse des Bestellers: \_\_\_\_\_

fam und gebildet zwei Menschen. — Dem Schächer war, als beobachtet sie der Hilt, so müde und schwächling ging die Frau am Arme des Mannes, der sie küßte. — Der Schächer erhob sich und schritt auf die beiden zu. „Kam ich Euch helfen, liebe Freunde, ich bin zwar arm und verfallene wie ihr; aber voll bereitwilliger Güte.“

Erstgrüden sah er, daß es der alte, ehrwürdige Farmer vom nahen Dorfe war. Der machte ein Zeichen gegen das Schöch hin und sagte:

„Oh, treuer Herr, Ihr kommt wie gerufen. Wir müßten die junge Gretlin hintragen, sie kann nicht mehr. So viel Leid, so viel Not hat sie, wie sie wegnagen und ganz verrotten ist. Wir müßten sie, wie nicht, viele unserer armen beschlepperten Frauen, das größte Leid erfahren mußte. Doch wozu die Worte, lieber Herr, wozu das Klagen, Hilt ist tot. Sie wird ein Kindlein gebären, ein Kindlein ohne Vater und ohne Vaterland, ein Kindlein, das sie nie gemott hat — doch ist heilige Nacht, lieber Herr, und ich bin so voll Erbarmen.“ Der Herr nahm all seine Kraft zusammen und hob die stierende Frau auf seine Arme und betete die Haupt an seine Brust und sagte ihr liebe Worte: „... so hab' ich Dich als Kind oft und oft hinüber zum Schiffe getragen, wenn Du zu lange meinen Gefährten ausgehört und mit meinen Schwestern geteilt hast. ... mit mich Dir helfen, liebes Kind, noch dieses Letzte als Folgen des furchtbaren Krieges zu tragen... und das Kindlein wol-

len wir lieb haben, denn es kann nicht für die Schuld und Schmach der Verirrten gestraft werden; und wenn der hohe, alte Vater dies alles nicht verzeihen sollte, doch lassen wir die Zeit darüber hinweggehen — tröste Dich, liebes, schwergeprüftes Kind...“ Und er trug die doppelte Last so behutend, wie er seine trauten Sämlinge trägt, wenn sie blühen und jammer vor Schmerz, —

Der alte Farmer ging nebenher und stammelte nur immer dieselben Worte: „Arme Frauen Frankreichs, arme Frauen der Welt, wie habt ihr gelitten, wie wurdet ihr gehandelt — nun aber ist Friede, nun muß alles wieder gut werden.“ —

Der Schöch zog er am mangelnden Glocksengang. Der alte Mann öffnete ergründeten und verlor, und der Schächer trug schier erschöpft seine Last über die Schwelle.

Die junge Gretlin kam kaum auf den Hüben der Erde; aber als sie die Halle sieht, ihr Vaterhaus, und als sie hört, daß der Vater im Sterben liegt, da nimmt sie noch einmal alle Kraft zusammen und sagt:

„Seinen Segen will ich von ihm erbitten, aber ertragen will ich ihm das letzte Leid und dann tun, wie Ihr altherwürdiger Vater mir gefagt: Auch das noch auf mich nehmen und dann von neuem anfangen und allen Schwestern, die gleich mir, viele furchtbare Not ertragen, ein Beispiel sein im Namen des heiligen Geistes.“

Und als sie am Bette des Greises liegt, der sie kaum

mehr zu erkennen vermag, nimmt sie seine weße Hand und meint: „Es aber ist sie noch einmal und legt sie auf ihren Scheitel. Dort bleibt sie ruhen, bis er mit einem zufriedenen, seligen Lächeln hinübergefammet, wo es seine Erdennest mehr gibt.“

In derselben Nacht ward auf dem alten Schloß ein Kindlein geboren, ein Kindlein aus großer Not und tiefer Gelempen. Und der alte Schächer hand wie Gott Vater selbst an der Wiege und tröstete noch einmal die junge Mutter: „Dente an Maria, die im armenigen Stall zu Bethlehem uns den Heiland geschenkt hat und denke daran, daß dein Galm auf der Wiege getreten wird, dein Tretchen hierben muß und kein Mensch hier Leben lassen muß, ohne daß Gott Vater nicht davon weiß, er weiß auch um Euch Not und um dieses unglückliche Kindlein. Wir wollen es lieb haben und einen rechten Menschen aus ihm machen. Und dann nahm er aus seinem Mantelkist seine selbstgeschriebene Karte und spielte das uralte Wiegengespiel, das ihm seine Mutter noch gesungen:

Euse, luse, luse, liebes Kindlein!  
Erd' heißt dich und Jubi'leth  
Seu, der Weiffel  
Der die ganze Welt regiert  
Ist ein Sohn Marias  
Und liegt in einem Kripplein  
Sein Ochen und beim Gletzen,  
Euse, luse, luse, liebes Kindlein!“

Maria Scherz

# Neues um das Frauenwahlrecht

Wie entnehmen dem "Volksrecht" vom 14. Dezember folgende interessante Mitteilung. Wie auch aus andern Zeitungen bekannt geworden ist, hat eine vorbereitende Kommission des Zürcher Kantonsrates (darunter natürlich auch Frauen gehörte) unter dem Eindruck aller der verschiedenen negativen Bestimmungen eines abgeänderten Vorschlags an den Kantonsrat vorbereitet. Wir lassen die Ausführungen des "Volksrecht" in extenso folgen. Wir hoffen nur, daß nicht wie schon öfters die Freunde unserer Sache mit zu weitgehenden Forderungen an uns verberben. "Et tu piano va leno", ohne daß dieses piano die prinzipielle Stellungnahme verändert.

Im Sommer vor längerer Zeit hat der Zürcher Kantonsrat mehrheitlich den erzielten Beschluß gefaßt, den Wille eine Aenderung der Kantonsverfassung zu unterbreiten, die der Frau die volle politische Gleichberechtigung bieten würde. Auf diesen Beschluß folgte dann ein längerer Stillstand in den Beratungen. Inzwischen verwarfen die Kantone Valais, Basel, Gené und Tessin die bisherigen Vorschläge über das Frauenwahlrecht. Aus diesen Abstimmungsresultaten geht hervor, daß die ungeduldeten Wortteile gegen ein schrittweises Vorgehen nicht immer noch nicht überwinden sind. Dieser Umstand hat den Kantonsrat zu dem Entschluß gebracht, auf dem grundsätzlichen Standpunkt zu beharren und den Kampf für ein elementares Recht weiterzuführen. Begriffsklärerische Absichten die Abstimmungsgegenstände nicht ohne Eindruck. Unter diesem Eindruck suchte die vorbereitende Kommission des Kantonsrates einen anderen Weg. Soeben ist nun den Ratsmitgliedern eine neue Vorlage unterbreitet worden, die ungefähr dem Inhalt der seinerzeitigen Motion Dr. Duttwiler entspricht. Es handelt sich um ein äußerst behutsames Entgegenkommen an die berechtigten Forderungen der fortschrittlichen Frauen und der Anhänger der Gleichberechtigung, nämlich um das Stimm- und Wahlrecht der Frau auf den Gebieten der Pflanzung, der Schule und der Kirche. Sofern der Kantonsrat auf Grund dieser Vorlage den gefaßten Beschluß in Wiedererwägung zieht und aufhebt, ist anzunehmen, daß er dieser neuen Vorlage zustimmt. In diesem Falle besteht für den sozialdemokratischen Motionär, der schon im Sommer 1944 die volle Gleichberechtigung der Frau verlangte, die Möglichkeit, zum Mittel der Initiative zu greifen. Dies wird mindestens von einem Drittel der Ratsmitglieder unterstützt, so ergibt sich die weitere Möglichkeit, beide Fragen gleichzeitig den Stimmberechtigten zu unterbreiten. Dabei kann es sich aber nicht um eine Doppelabstimmung in der alternativen Form handeln, sondern auf Grund der Wahrung der Vollziehungsverordnung würde der Regierungsrat für diesen speziellen Fall eine Eventualabstimmung anordnen. Den Stimmberechtigten würden zwei Fragen vorgelegt, die erste Frage betreffend das integrale Stimmrecht, die zweite auf der Grundlage des jetzigen Kommissionsantrages. Dabei würden auch die Stimmzettel, auf denen beide Fragen mit Ja beantwortet sind, ihre Gültigkeit behalten. Wird die erste Vorlage angenommen, so fällt die zweite automatisch außer Betracht. Sondern die Stimmberechtigten das integrale Wahlrecht der Frauen ab, dann haben sie immer noch die Möglichkeit, die zweite Frage zu bejahen.

Dieser Weg weist etwas ab von demjenigen, der in anderen Kantonen gewählt wurde. Auch das Abstimmungsritual förmlicher Frauenorganisationen hat diese Lösung ausdrücklich befürwortet. Die Kommission hat dieser Auffassung allgemein zugestimmt. Es ist deshalb zu erwarten, daß auch im Kantonsrat diesem Verfahren zugestimmt wird. Die Volksabstimmung selbst dürfte allerdings erst im Laufe des späteren Frühjahres stattfinden.

# Alkoholbesteuerung statt Getränkesteuer

Es wird eine Stunde der Vergeltung und der Sühne schlagen, wenn der Alkohol, eingekampt und gepreßt in der schmerzlichen Steuermaschine, blante Karten für die Bundeskasse schwingen muß. Jahrtausendlang hat sich der alte Sünder aufleidend ungeschoren und ungerührt durch alle Netzeiten der Eidenossen-

**Das Vertrauenshaus für**  
**BETT- TISCH- und KÜCHENWASCHE**  
in Leinen und Halbleinen  
**Leinenweberei Bern AG, Bern**  
City-Haus Bubenbergplatz 7

Der Alte würde dies übrigens ebenfalls begrüßen, weil er dadurch seiner hässlichen Junge um 10 freieren Lauf lassen konnte! —

Lehrer Römer hatte versucht, in allen Unterrichtsstunden etwas vom festlichen Gang der ersten Stunde aufzuheben zu lassen. In der letzten nun lag er: "Jeder von euch erhält nun ein Belohnungsblatt, darauf die Belohnungsschritte erklären — entweder mit der Feder oder mit dem Feilschmesser! Werst du es auch unter euch, der einen Vers machen kann? — Wer fertig ist, kommt mit seinem Blatt zum Pult vor!"

Ein eifriges, kaum von einem hastigen Wispeln unterbrochenes Schreiben und Stricheln hob an, und nach einer Viertelstunde schon kamen die ersten mit ihren künstlerischen Bestrebungen angezogen.

Die Schriftsteller bestanden mehr Zeit, aber nach einer halben Stunde hatten auch sie ihr Werk vollendet, und Lehrer Römer ließ die Zeichnungen zutafeln und las die Schriftsteller eines nach dem andern vor. Jeder hielt seinen ein Belohnungsblatt, so wohl um der Aufmerksamkeit als auch um der Zurechtweisung willen, mit der hier die heilige Gelächter: "Erst du, dabei war der eine der Verfasser, Robert Fröhlich mit Namen, sonst keineswegs ein Feld der Feder und übrigens auch keinerlei Tugendheiß. Von den beiden andern, dem Hinken Heini Schatz und dem kleinen Eugen Cestlin, war etwas Gutes eher zu erwarten gewesen. —

Als Lehrer Römer nach Schlußlicht einem Restaurant zutretete, traf er an einer Straßenecke just auf diese drei Buben. Die Hände in den Hosentaschen ver-

# Bund Schweizerischer Frauenvereine

Gedrehte Frauen, liebe Verbündete!

An unserer letzten Jahresversammlung hatten wir die schmerzliche Pflicht, Ihnen den Tod unseres geliebten Vorstandsmittels und treuen Mitarbeiterin von Fr. Clara Reif, Frau Alice Reif, zu beklagen. Inzwischen sind wir nun glücklich, zu ihrem Andenken haben wir von ihrem Gatten, die Gabe von Fr. 3000.— bekommen, welche wir dem Fonds Caviezel einverleibt haben (Fonds zur Erleichterung von Reisen von Vorstandsmitteln an ausländische Kongresse). Der Fonds wird von jetzt an Caviezel-Mice Reifweiner-Fonds genannt.

Rückwärts April wird das Frauensekretariat die ersten drei Jahre seiner Existenz hinter sich haben. Während dieser Zeit hat ihm unter B. S. F. eine jährliche Subvention von Fr. 6000.— zugesichert. Für die folgenden zwei Jahre sichert ihm der B. S. F. Fr. 2000.— als Subvention an die Sektion I, Fr. 2000.— an die Sektionen II und III und Fr. 2000.— als Darlehen an die Sektionen II und III.

Vor einem Jahr haben wir Ihnen von den Vorbereitungen zum Kongress gesprochen. Heute können wir Ihnen einige Resultate bekanntgeben. Im Ganzen hat der Kongress den Erwartungen entsprochen. Die Vorträge haben lebhaftes Interesse gefunden und die Teilnahme hat unsere Erwartungen übertraffen. 17 Resolutionen sind von der Plenarversammlung angenommen und den interessierten Verbänden und Studiengruppen zur weiteren Befolgung übergeben worden. Eine Schlussfassung wird vom B. S. F. wahrscheinlich im Ende Januar einberufen werden.

Im Verlauf des Jahres haben wir Ihnen den Fragebogen betreffend den Eintritt der Schweiz in die LNO zugesandt. Dieser Fragebogen hat uns bis heute 122 Antworten und viele Witten um Unterlagenermaterial eingetragen. Nach unserer letzten Generalversammlung haben wir das Replikat unserer Umfrage Herrn Bundesrat Petrierte, Chef des politischen Departements, geschickt, welcher sich von unsern Vorgehen sehr befriedigt erklärte. Einmütig wünschen unsere Vereine den Eintritt in die LNO, wenn irgend möglich unter Beibehaltung unserer Neutralität. Einige wenige erwägen die Möglichkeit einer beschränkten Neutralität. Alle wünschen diesen Beitritt unter politischer Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Wie wir Ihnen schon an der Generalversammlung sagten, hat der Internationale Frauenbund unter B. S. F. gebeten, ihm Vorschläge zu machen für event. Mitgliedschaft in der Kommission zur Verteidigung der Menschenrechte. Wir haben hierfür vorgeschlagen: Fr. R. Girod, Dr. med., Vizepräsidentin des Internationalen Frauenbundes, Genf; Frau C. Schwyzer, Dr. phil. II, Zürich; Fr. A. Quinche, Dr. jur., Lausanne.

Der Aufruf zugunsten des General Guisan-Dorfes hat nicht überall einhellige Zustimmung gefunden. Am 12. November 1946 wurde feierlich die Stiftung General Guisan-Dorf gegründet, von welcher General Guisan selber Präsident ist. Die gesammelten Gelder belaufen sich auf Fr. 740.986. Die Stiftung wird wieder an das Schweizerrotzoll gelangen und um weitere Mittel bitten zur Bewältigung des Projektes.

Die Zudernappheit im Schweizerhaushalt ließ die Ernährungsfrage seinerzeit verdrängen: Abhilfe sei möglich, wenn der Alkoholgradung ausgeliefert kostbare Fruchtzucker erhalten würde, was dann durch die anliegende alkoholfreie Obst- und Traubenverwertung glücklicherweise zum Teil geschah.

Jetzt geht es aber um die Erleichterung unsern Selbstzweck. Durch Alkoholsteuerung und die aus dem Dänemark und Schweden schon lange erfolgreich vortragene, schon vor 28 Jahren hat es Dänemark gewagt eine Schnapssteuer zu erheben, lage und schreibe,

den Baum besorgen. Ich holte ihn bei dem Mann, der an der Brille verfaul.

Lehrer Römers Hand sank von dem Schutranzen herab. Er schaute sich lachend um. Ja, dort drüben in den Anlagen mußten Bänke stehen, die jetzt um die Mittagsgelb gewiß nicht besetzt waren.

Lehrer Römer forschte das Dreieck auf, ihn zu einer Bank zu geleiten, und sie kamen dieser Aufforderung mit grüßer Bereitwilligkeit nach, und daß sich bei der Bank angelangt, das Gesicht des Robert Fröhlich verflüchtete, gelang nur deshalb, weil ihm die beiden andern zuvorgekommen waren und sich rasch rechts und links vom Lehrer gesetzt hatten. Aber dann kam ihm eine Entdeckung: Er fauerte sich vor Lehrer Römer auf die Erde nieder.

Drei blante, von keinerlei Schuld getriebene, erwartungsvolle Augenpaare richteten sich auf des jungen Lehrers Gesicht. Allmählich freilich, während sie den Worten lauschten, die von seinen Lippen fielen, lenkten sich die Augenpaare. Der kleine Cestlin erblachte, Heini Schatz war dennendorn, und der Kaufmann Fröhlich setzte sich am höchsten nach und gar in die Erde verkrachten. Gut, daß wenigstens alle drei wahrheitsgetreu verflüchteten konnten, daß sie noch nie zuvor nur ein Bröselchen gestohlen hätten. Ja, und dann mußten sie, einer nach dem andern, Lehrer Römer in die Hand hinein geben, daß sie auch in ihrem ganzen kommenden Leben nie mehr das geringste Bröselchen stehlen würden.

Ein paar Minuten später war die Bank, die Zeuge dieser außerordentlichen Unterredung gewesen, leer. Im Ausgang der Anlagen aber stand Lehrer Rö-

Lausanne, La Cour de Peils, Dezember 1946.

Wir haben Sie auch aufgerufen für die Aktion der Schweizerinnen für hungernde Mütter und Kinder. Bis Ende November sind rund 140 000 Schweizerinnen und rund 400 Tausend Hilfswürstchen gesammelt worden. Die Coupons, Gebets- und Lebensmittelpaket-Aktionen sind noch nicht abgeschlossen. Die gesammelten Lebensmittel werden fortlaufend in die Hungergebiete abgeführt und durch die schweizerischen Hilfswerke verteilt. Wir danken allen Vereinen und Einzelpersonen, welche an dieser Aktion sich beteiligt haben, aufs herzlichste.

Unsere Hygienekommission macht aufmerksam auf die Publikation eines neuen Merkblattes für die jungen Mütter, redigiert von Frau Dr. Turnau, Frauen: "Was erwartet Ihr vom Leben und was erwartet das Leben von Euch?" Wir empfehlen diese ausgezeichnete Broschüre, welche unsere weiblichen Jugend Hilfe und Schutz für den Fall vor den mannigfachen Gefahren, die ihrer warten, ausmüht. Es wäre vielleicht gut, wenn diese Broschüre jedem jungen Mädchen, das seine Familie verläßt und in die Fremde zieht, ausgehändigt würde. Das Gegenstück in französischer Sprache heißt: "Leune fille d'aujourd'hui, femme de demain". Unsere Frauenvereine sollten die Verteilung dieses Merkblattes an die Hand nehmen.

Das Projekt der eidgenössischen Kommission für die Mutterchaftsversicherung ist uns unterbreitet worden. Den Frauenvereinen ist Rechnung getragen worden, wir können uns damit befriedigt erklären. Wir werden die Angelegenheit nicht aus den Augen verlieren, wenn sie in der Bundesversammlung behandelt werden wird.

In meiner letzten Sitzung hat unser Vorstand beschlossen, unsern Bundesbehörden zwei Eingaben zu unterbreiten, die eine mit der bringenden Bitte, daß alles versucht werden soll, der beängstigten steigenden Exerzierung zu begegnen, die andere mit dem Verlangen um stärkere Besteuerung der Liquor- und Biquor-ähnlichen Getränke.

Wir möchten Sie ferner auf die Institution der Hilfskassenfürstern aufmerksam machen, welche versucht, die schwere Aufgabe der Krankenpfleger zu erleichtern. Für jede nähere Auskunft werden Sie sich bitte an das Sekretariat der Schweizerischen Rotkreuzgesellschaft, Taubenstr. 7, Zürich, wenden.

Dann machen wir Sie aufmerksam auf die hübschen Karten, die der Schweiz, Stimmrechtsverband zum Zweck der Unterfertigung des Schweiz. Aktionskomitees in Verlauf bringt. Diese Karten sind Reproduktionen von Unter-Bildern und zeigen die Frau in ihren verschiedenen Aufgaben im Dienst für die Heimat. Bestellungen können beim Frauensekretariat, Merkurstr. 45, Zürich, aufgegeben werden. Die Serie von 6 Karten kostet Fr. 1.80.

Für Ihre Winterarbeit empfehlen wir Ihnen die Referentenliste des Vortragsdienstes der Schweizerinnen, Repunstr. 87, Zürich 7.

Mit herzlichen Grüßen  
Die Präsidentin: M. Jeannel  
Die Sekretärin: M. Cuenod

von angeblich 10 fr. pro Liter. Erfolg: Verminderung des Schnapskonsums und 30 bis 100 Millionen Steuereinnahmen, die unter anderem auch der Tuberkulosebekämpfung dienen könnten. Wenn in Schweden die Alkoholsteuer jährlich 400 Millionen eintrage, und in der Schweiz an Zölle, Gebühren und Wirtschaftspatenten nur 70 Millionen eingehe, so offenbar sich die Alkoholsteuerung als eine der wichtigsten nach zu erschießenden Geldquellen der Schweiz. Und dieser Brummen wird nie vergehen, so lange es Eidgenossen gibt!

Zufrieden Dank an Bundesrat Nobs und die Parlamentarier, die die Alkoholbesteuerung bereits offiziell in Diskussion brachten.

Die Alkoholsteuer ist eine längst fällige Sühne. Der Alkohol unserer Getränke, der dem Volke immer ungeheure Fortschrittsmaßnahmen aufgezogen hat, soll endlich einmal mitlösen. Sozialfallen zu tragen. Wenn unser hochbetrautes Frau Dr. h. e. Drelli über sich vor vielen Jahren immer so gerne jubelte, wenn sie uns damals "Sungen" ihre Ideale aus Herz legte,

noch unter uns wäre, wie mächtig würde sie sich jetzt mit ihrer großen Überzeugungskraft dafür einsetzen, daß die alkoholfreien Getränke unbesteuert bleiben. Auch wir sind prinzipiell gegen eine allgemeine Getränkesteuer. Einmal, weil ja gerade die alkoholfreien Getränke erfolgreich dem Alkoholismus bekämpfen und schon deshalb nicht verteuert werden dürfen. Mit ihrem hohen Fruchtzuckergehalt bedeuten sie überdies für das Volk unrationierte, flüssige Nahrungsmittel, die jede Hausfrau noch besser ausnützen sollte. Mithin ersehnen die Schöpferinnen der Frau Drelli, die Mutterbetriebe der alkoholfreien Getränke möglichst niedrige Preise für Speise und Trank. Eine allgemeine Getränkesteuer würde diese für den sozialen Institutionen wieder hemmen und schwer belassen. Wärdlich wir müssen das Andenken der Pionierin unserer Gasthausreform nicht nur ehren mit einer verdienten Gedächtnismarkte, sondern damit, daß wir ihre Ziele für Wohlfaß und Gesundheit des Volkes gerade heute weiter verfolgen mit der Verbreitung nicht besteuert alkoholfreier Getränke.

Die Alkoholsteuer wird dem Bunde direkt viele Millionen einbringen und andererseits indirekt durch den allmählichen Rückgang des Alkoholismus aus Millionen einparen, die wir hinter den Rücken der ganzen Finanzpolitik immer gegungen waren. Es geht um die Finanzen für die wichtigsten, unabhöhrbaren Folgen der Trunksucht. Die Alkoholsteuer ist eine notwendige gegenwärtige Sozialreform, zu der wir Eidgenossen nachgerade verpflichtet sind.

Fr. Dr. med. Imboden-Kaiser

# Die Ausland-Stellenvermittlung der Freundinnen junger Mädchen arbeitet wieder

Mit uns werden die Berufsberaterinnen, manche Eltern und junge Mädchen trotz sehr vieler Rückschläge, die Ausland-Stellenvermittlung erfordert große Erfahrung, ausgeübte Beziehungen, genaue Kenntnis der heute noch recht komplizierten Ausreiseprozessuren, Voraussetzungen also, welche die einzelnen Berufsberatungsinstitute oder auch die Eltern nicht besitzen. Auf unsere Seite beruht Fr. A. Spörri, die Leiterin der Ausland-Stellenvermittlung der Freundinnen junger Mädchen, Jägerstr. 36, Zürich, nachsehend einiges aus ihrer Arbeit. Wir empfehlen Ihnen die Zusammenarbeit mit ihr.

Der Verein Freundinnen junger Mädchen hat seinem Stelleneinmittlungsbüro in Zürich eine Abteilung für Auslandsplacierung angegliedert, um damit den vielen Anfragen und Wünschen, wir möchten uns wieder der Placierung junger Mädchen ins Ausland annehmen, entgegenzukommen. Durch den Krieg sind viele ungenutzte Stellen im Ausland verloren gegangen und mußten erst wieder neu angebahnt werden. Heute haben wir mit veranderten Organisationen im Ausland wieder regen Kontakt. Wir bemühen uns ständig, neue Felder anzuknüpfen und das Netz der internationalen Beziehungen zu erweitern, um so den im Ausland stellensuchenden jungen Mädchen helfen und raten zu können.

Wir haben in den vergangenen Monaten bereits eine größere Zahl junger Mädchen ins Ausland, vorwiegend nach England, vermittelt können. Aus England kommen zur Zeit auch die meisten Anfragen. In unserer Zeit sieht Frankreich, ferner treffen vorwiegend Angebote aus den französischen Kolonien, aus Italien, Belgien, Holland ein, und neuerdings werden Stellen aus Amerika gemeldet.

Da wir nun Stellen im Ausland, sei es als Hilfskräfte, sei es zur Betreuung von Kindern oder als selbständige Hausangestellte vermitteln können — es werden vorläufig nur für solche Stellen Arbeitsbewilligungen erteilt — ist es wichtig, daß die Bewerberinnen eine Stelle vorabentenne in Hausarbeit haben hat. Di werden Kenntnisse in der Sprache des betreffenden Landes zur Bedingung gemacht. Das tunne Mädchen, das heute zur Stellenanfrage ins Ausland reist, darf nicht zu jung, im allgemeinen nicht unter 19 Jahre alt sein. Trotzdem uns von den

**Hotel Augustinerhof**  
St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 257722  
Zentrale Lage  
Ruhiges, angenehmes Haus  
Belegte Räume  
Geputzte Küche  
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

graben, standen sie beieinander, in sich eifrigem Hin und Her der Rede, daß sie ihres geliebten Lehrers gar nicht gewahr wurden. Worüber mochten sie reden? Waren sie wohl noch immer in den Zaubern der Weiblichkeitschichte verkommen?

Er hätte nur einen Augenblick stehen bleiben wollen; aber das Gespräch, das die drei führten, war beträufelnd, daß er wie angewurzelt verharzte. "Du hast also die Püpe aus einem Korb unter dem Bebenhügel genommen?" legte der kleine Cestlin zum transtrophigen Fröhlich, "ja, war sie denn schon eingewidelt?"

"Natürlich! Deshalb nahm ich sie doch! Weißt du, die lagen bereit zum Betragenwerden! Auf meinem Papier hand: Frau Direktor Gruber, Nishweg 23 — ich habe es dann in die Dohle geschmissen."

"Schriftlich haltet du es leicht!" meinte Heini Schatz, "da mühte ich bei den Kerzen schon besser aufzuheben. Es ging da immer immer auf ab und schauete den Leuten zu beim Eintauschen. Aber da fragte ihn eine Frau etwas, und da nahm ich schnell die Schwärze. Die Kerze, ja, das war dann natürlich kein Schriftstück. Wie seltsam haben sie keine; aber ich ging zur Großmutter und sagte, ich wolle ihr Kopfen heraustragen, und dann nahm ich von ihrem Äpfel mit." "Und du, Cestlin? Hast du am Ende den Christbaum gestohlen?"

Lehrer Römer hatte seine Hand auf des Buben Schutranzen gelegt, mit sich selbst Grif, der kleine Robert hätte nicht leicht davonbringen können. Aber er dachte gar nicht daran. Er schaute den Lehrer mit aufleuchtenden Augen an und sagte eifrig: "Ja, ich mußte

den Baum besorgen. Ich holte ihn bei dem Mann, der an der Brille verfaul.

Lehrer Römers Hand sank von dem Schutranzen herab. Er schaute sich lachend um. Ja, dort drüben in den Anlagen mußten Bänke stehen, die jetzt um die Mittagsgelb gewiß nicht besetzt waren.

Lehrer Römer forschte das Dreieck auf, ihn zu einer Bank zu geleiten, und sie kamen dieser Aufforderung mit grüßer Bereitwilligkeit nach, und daß sich bei der Bank angelangt, das Gesicht des Robert Fröhlich verflüchtete, gelang nur deshalb, weil ihm die beiden andern zuvorgekommen waren und sich rasch rechts und links vom Lehrer gesetzt hatten. Aber dann kam ihm eine Entdeckung: Er fauerte sich vor Lehrer Römer auf die Erde nieder.

Drei blante, von keinerlei Schuld getriebene, erwartungsvolle Augenpaare richteten sich auf des jungen Lehrers Gesicht. Allmählich freilich, während sie den Worten lauschten, die von seinen Lippen fielen, lenkten sich die Augenpaare. Der kleine Cestlin erblachte, Heini Schatz war dennendorn, und der Kaufmann Fröhlich setzte sich am höchsten nach und gar in die Erde verkrachten. Gut, daß wenigstens alle drei wahrheitsgetreu verflüchteten konnten, daß sie noch nie zuvor nur ein Bröselchen gestohlen hätten. Ja, und dann mußten sie, einer nach dem andern, Lehrer Römer in die Hand hinein geben, daß sie auch in ihrem ganzen kommenden Leben nie mehr das geringste Bröselchen stehlen würden.

Ein paar Minuten später war die Bank, die Zeuge dieser außerordentlichen Unterredung gewesen, leer. Im Ausgang der Anlagen aber stand Lehrer Rö-

mer mit dem Dreieckstrich und bei dem kleinen Cestlin und dem Heini Isard die Hand. "Es bleibt also unter uns", sagte er. "Im Kaufhaus will ich sagen, daß die Kerzen verflüchtlich nicht beschagt worden, und beim Tannenerkäufer muß ich es eben so machen, daß ich den ungeschätzten Preis des Tannens irgendwo hinlege, wo er es lösen muß. ... Hebrigens, eben fallen mir noch die Kopf der Großmutter ein, Heini! Du kommst doch mit sich zum nächsten Ostfaden!"

Ja, und der Fröhlich? —  
Lehrer Römer lachte. "Das ist der schwierigste Fall. Wann ging der Staub vor sich, Robert? — Gestern abend? — Nun, ich werde vom nächsten Väterabend der Frau Direktor eine Püpe schicken lassen, vielmehr wird du sie hintragen und abgeben."

"Aber ich laufe dann gleich weg!"  
"Das geht mich weiter nichts an."

"Die Kerzen sind am Erlöschen, Andres!" sagt Frau Luise, "ich kann gerade auch noch keine Augen sehen. ... Müht du mich das wirklich fragen? Zene erste Schul-Weihnacht habe ich durchlebt von A bis Z. Hättest du mich nicht plötzlich angehen, wäre ich noch in den Väterabend, ein Kaufhaus und zur Rheinbrücke gewandert. ... Aber es ist ganz recht, daß du mir dazu keine Zeit mehr gefaltes, denn eben ist mir ein großartiger Einfall gekommen: ich habe die Krippe zusammen und habe sie wieder im Schulzimmer auf. Sie muß schon werden, meine letzte Schul-Weihnacht. ..."

Mädchen und ihren Arbeitgebern im ganzen recht erfreuliche und befriedigende Berichte zukommen, wissen wir doch, daß bei jedem Arbeitsverhältnis mancherlei Schwierigkeiten zu überbrücken sind. Deshalb finden sich Mädchen, die schon in der Schweiz an einer Stelle waren und sich eine gewisse Gewöhnlichkeit erworben haben, besser gerade als solche, die direkt vom Elternhaus weg ihre erste Stelle im Ausland antreten.

Wir pflegen mit dem Arbeitgeber genaue Abmachungen zu treffen, u. a. über die Vergütung der Reise, die Gewährung von Freizeit, die Möglichkeit, Sprachstunden zu nehmen. Andererseits behalten wir uns vor, nur junge Mädchen für eine Auslandsplatzierung zu berücksichtigen, die Gewähr bieten, ihre Arbeitgeber voll zu befriedigen. Für kurz befristete Aufenthalte (unter einem Jahr) können wir zur Zeit keine Stellenvermittlung übernehmen.

Die Entlohnung entspricht ungefähr den schweizerischen Verhältnissen im Hausdienst, jedoch wird für eine gut bezahlte Stelle auch eine gute Vorbildung verlangt, und der Arbeitgeber im Ausland verpflichtet sich nicht nur voraus für einen großen Lohn, wenn nicht entsprechend gute Referenzen vorliegen.

Wir erhalten besonders viele Anfragen um Vermittlung einer Stelle als Kinderfräulein, worunter

man gewöhnlich eine angenehme, leichte Stelle versteht, die nach keiner Richtung besondere Kenntnisse voraussetzt. Solche Stellen sind jedoch im Ausland nicht häufig und die Arbeitgeber wollen in den meisten Fällen Mädchen, die entweder Kinderpflege gelernt haben oder über gute Kenntnisse in mehr als einer Fremdsprache verfügen.

Die Tätigkeit des Büros für Auslandsvermittlung beschränkt sich nicht nur auf Stellenvermittlung. Wir ziehen im Ausland Auskünfte ein über Stellen, die nicht durch uns vermittelt werden, wir machen Meldungen an die Bahnpostagentinnen im Ausland und stellen Adressen von unseren Zweiginstitutionen Frauen und Töchtern zur Verfügung, die unabhängig von uns ins Ausland reisen.

A. Sp.

Meisterdiplom als „Elektrofischer Installateur“ erhalten. Sie ist die erste Frau, welcher es gelungen ist, dieses Examen mit Erfolg zu absolvieren.

**Ein Kino-Theater im Dienst der Kirche**

E. P. D. Durch ein großzügiges Geschenk eines Bürgers aus Gönzbrugg ist die schottische Kirche in den Besitz eines großen Gebäudes gekommen, das ein Kino-Theater darstellt. Wie berichtet wird, kommt ihr diese Schenkung sehr zu statten. Das Haus wurde renoviert, und nun werden gabelteichte theatralische Darbietungen, und, besonders am Abend, Filme darin dargeboten. Jedermann findet Zutritt. Auch abgesehen von den Filmen und Theaterstücken (speziell religiöser Prägung, handelt es sich ausschließlich um Stücke guter Qualität, die sorgfältig ausgewählt werden. Das Theater steht unter der Leitung eines Pfarrers, seine Verwaltung ist einer Frau übergeben worden. Mit Mühen arbeitet seit längerer Zeit in der schottischen Kirche aktiv mit und ist als Verfasserin und Spielführerin in den künftlichen Kreisen wohlbetant. Sie ist die erste Frau, die von der Kirche mit einer Aufgabe dieser Art betraut wurde. — Das Theater wurde erst kürzlich durch den schottischen Staatssekretär W. Joseph Westwood, eröffnet. Dem Öffnungsakt wohnten zahl-

**Der Tro Juventute-Ma: kenverkauf**  
dauert bis 31. Dezember

reiche kirchliche Persönlichkeiten aller Denominationen bei. Man hofft, daß das Kino Theater als Werkzeug im Dienst der Kirche voll ausgenutzt werden könne.

**Radiofendungen für die Frauen**

sr. Das kleine Radiomagazin der Frau „Nur für Sie“ bringt Montag, den 23. Dezember, um 16.30 Uhr allerlei Wissensmeries, „Die halbe Stunde der Frau“ ist Freitag, den 27. Dezember, um 16.30 Uhr dem Thema „Christentum im Alltag der Frau“ gewidmet. Es spricht Pfarrschwestern Gertraud Epprecht aus Zürich. Dazu werden Gesichte von Julie Weidenmann gelesen.

**Reaktion**  
Frau El. Studer v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur. Tel. 2 68 69.

**Verlag**  
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr med. h. c. Else Büblin-Eppler, Kitzberg (Zürich)

**Kleine Rundschau**

Das erste Diplom der eidgen. Meisterprüfung an eine Frau

Frau Martha Kellerhals-Reicher aus Brunntrut hat in Leuclanne das Eidgenössische



**Unmöglich!**

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!



**SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH**  
Nüscherstr. 44 Tel. 25 37 40



**Taschen**

aus Bast in großer Auswahl

**Schirme**

in speziell solider Ausführung aus eigenen Werkstätten

**Gartenschirme**

mit neukonstruierter Knickvorrichtung. Überzüge in 100 % Baumwolle.

Besuchen Sie uns unverbindlich; wir zeigen Ihnen unsere Auswahl und beraten Sie gerne.



SCHIRME - GARTENSCHIRME - STOREN - FAHREN  
Gleiches Haus in Winterthur



**SOMMERAU**  
MÜLLER Z. SOMMERAU · ZÜRICH  
Theaterstr. 8 Tel. (051) 24 17 70



**Ins Märchenland ...**

zaubern unsere farbenfrohen Bilderbücher jedes Kind. Aber auch Malbücher, Farbstifte in Etuis, Kinderpapeterien usw. bereiten Knaben und Mädchen Freude.

Kinderbücher Fr. 2.10 bis Fr. 4.30  
Kinderpapeterien Fr. 2.40 bis Fr. 4.—  
Farbstifte in Etuis Fr. 1.60 bis Fr. 14.—

RUD. FURRER SÖHNE AG. / ZÜRICH  
Münsterhof 13, Telefon 27 15 55



**Tissot Extra-flach**

Chrom Stahlb. ab Fr. 82.—  
Gold 14 Kt. „ Fr. 200.—  
Gold 18 Kt. „ Fr. 225.—

**GALLI ZÜRICH**  
Bellevueplatz

**Praktisch und schön!**

Art. 58.180 braun Filzstoff mit braun mol. Manchester, imitiert. Pelzbornd. Le. - u. Ledersohlen 36-42 **17.80**

Art. 66.193 Halbhoher Hausschuh, Filzstoff, Ledersohlen, braun-belge o. schwarz, 36-42 **31.50**

Art. 68.189 Halb-Comfortabel zum Binden, schwarz, braun oder blau, warmes Futter, Leder-sohlen mit Gummifleck, Nrn. 36-42 **25.80**

**Der heimelige Teerraum**  
Marktgasse 18  
Gipfelstube

W. HERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

Schuhhaus

**Spatz**

Hauptgeschäft Zürich 1 Limmatquai 102  
und Filiale Zürich 4, Badenerstr. 49

**J. Leutert**

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7  
Telephon 27 48 88

**Denken Sie**

bei Ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden.

**Kleiderstube der Winterhilfe**  
Telephon 23 8600 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen

Bijouterie **-ZÜRICH 1**  
Juwelier u. Goldschmied

Neuarbeiten  
Vergolden - Versilbern  
Reparaturen

**Eheringe**  
Telephon 25 10 67

Elektr. Rasierapparate

...von **SCHÄR**  
Bahnhofstraße 31, Tel. 23 95 51  
Zürich

Parfumerien  
Puderboxen  
Bürstengarnituren  
von  
**Weber-Strückler**  
Bahnhofstrasse 40, Zürich

Kleinkinder-Bekleidung und Bèbe-Ausstattungen

sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des

**Babyhaus**  
Hertha Sonderegger  
Münsterhof 17 Zürich 1  
Fraumünsterplatz Tel. 23 50 20  
Filiale: Bleicherweg 9

**SCHAFFHAUSER WOLLE**